

Krone und Flamme

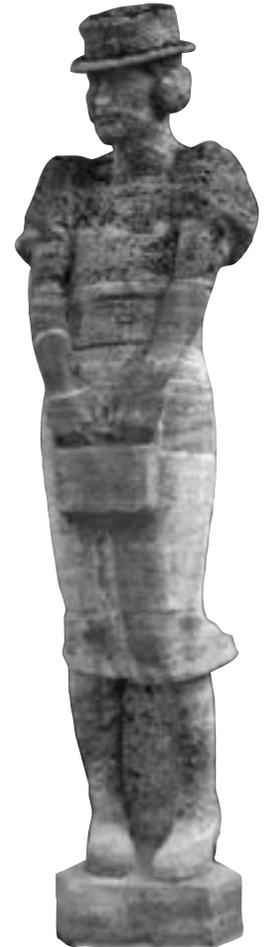
Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 56 · Februar 2010

G 20347 F



Ostermannbrunnen, 1939, W. Klein



Et Stina

Unser Veranstaltungskalender

- Montag, 28. Februar 2011 »Karnevalitis« – eine kölsche Karnevalsrevue; **19:00 Uhr, Senatshotel**
- Montag, 21. März 2011 Ordentliche Mitgliederversammlung; **18:00 Uhr, Senatshotel**
(siehe besondere Einladung in diesem Heft)
- Freitag, 25. März 2011 »Kölsche Pfefferlecker« – unsere kulinarische Vergangenheit, Führung mit unserem Vorstandsmitglied Thomas Coenen (Nur mit Teilnehmerkarte)
- Samstag, 26. März 2011 Altstadt-Führung samt Farina-Museum mit unserem Vorstandsmitglied Heinz Koll (Nur mit Teilnehmerkarte)
- Montag, 4. April 2011 **(Achtung! Gegenüber früher geänderter Tag!)** Vereinsabend mit Dr. Helmut Fußbroich: »Kölns jüdische Geschichte – von den Anfängen bis 1424«
18:00 Uhr im Belgischen Haus
- Samstag, 14. Mai 2011 Tagesfahrt nach Aachen/Kornelimünster (Nur mit Teilnehmerkarte)
- Montag, 23. Mai 2011 Vereinsabend mit Frau Dr. Barbara Hausmanns:
»Die Drachenfelsbahn«; **18:00 Uhr im Belgischen Haus**
- Samstag, 28. Mai 2011 Mess op Kölsch »Däm Här zo Ihre«; 18:00 Uhr in St. Johann-Baptist Den Lebenden und Verstorbenen des Heimatvereins Alt-Köln

Vorschau:

- Mittwoch, 8. Juni 2011 Führung vom Bayenturm bis zum Severinstor mit Helmut Binkowski
(Nur mit Teilnehmerkarte)
- Samstag, 2. Juli 2011 Führung durch Ehrenfeld mit unserem Vorstandsmitglied Joachim Schulz
(Nur mit Teilnehmerkarte)
- Mittwoch, 20. Juli 2011 Führung unter dem Dom mit Frau Dr. Martina Langel
(Nur mit Teilnehmerkarte)
- Mittwoch, 27. Juli 2011 Halbtagesfahrt durch Köln – **Überraschungsmotto**
(Nur mit Teilnehmerkarte)
- Sonntag, 11. September bis
Freitag, 16. September 2011 Mehrtagesstudienfahrt an den Bodensee
(Anmeldung: siehe »Unsere Vereinsveranstaltungen«)

Jahresgabe des Heimatvereins

Die Jahresgabe des Heimatvereins 2010/2011 kann bis zum 28.2.2011 abgeholt werden.

Neue Adresse: **Marzellus Buchservice – Buchhandlung Sternengasse – Sternengasse 1 b** (Nähe Hohepforte, Kaufhof Hohestraße, Haltestelle Heumarkt)

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln, liebe Leserinnen und Leser von »Krone un Flamme«!

Mancherlei Ehrungen sind dem Heimatverein direkt und indirekt zuteil geworden!

*Willi Reisdorf und Hermann Hertling erhalten 2011 den **Rheinlandtaler** des Landschaftsverbandes Rheinland. Da brauchen wir gar nicht lange zu überlegen: Sie haben ihn ganz bestimmt verdient.*

Jeder der beiden hat 50 Jahre intensiv für die Kultur des Rheinlandes gearbeitet.

Beide wirkten während fünfzig Jahren an der KUMEDE, dem Theaterspielkreis des Heimatvereins, mit. Sie waren Autoren von Theaterstücken, Regisseure und Mitspieler von hohen Graden – immer wieder durch Szenenapplaus von unsren Zuschauern begrüßt und hervorgehoben!

*Von einer weiteren Ehrung ist zu berichten. Der Verein Deutsche Sprache – Region Köln hat dem Heimatverein Alt-Köln den **Lehrer-Welsch-Sprachpreis 2011** zuerkannt. Darüber freuen wir uns sehr und werden diesen Preis im Rahmen unseres Mundartautorenabends am 19. September 2011, 19.00 Uhr im Senatshotel feierlich entgegennehmen.*

Unser Ehrenvorsitzender Willi Reisdorf vollendet am 24. April 2011 sein achtzigstes Lebensjahr. Das ist Grund genug, ihm sehr herzlich zu danken für seine Arbeit für den Heimatverein und die KUMEDE. Willi Reisdorf war und ist da, wenn er gebraucht wird ... immer noch! Wir alle – und ich spreche hier gerade für die Mitglieder, die ihn näher kennenlernen durften – schätzen ihn sehr. Wir mögen seine eigenwillige Art, Vereinsveranstaltungen zu leiten, und wir lieben seine wunderbare Spielweise in den vielen Rollen bei der KUMEDE. Letztere hat er, meist gemeinsam mit Hermann Hertling, durch Bearbeitung, Ausarbeitung und Gestaltung von Stücken als Regisseur jahrelang gefördert und auf ein hohes Niveau gebracht! Nicht zuletzt hat er auch Theaterstücke verfasst. »Wo eß dat Testament?« das letztgespielte KUMEDE-Stück ist dafür ein gutes Beispiel.

Unsere eigene Form der Ehrung ist ein Interview, das in der Krone un Flamme-Serie »Verzäll ens« in diesem

Heft abgedruckt ist. Lieber Willi, an dieser Stelle, herzlichen Dank vom Vorstand des Heimatvereins für Deine jahrelange Arbeit und Deine ununterbrochene Unterstützung und Hilfe. Wir wünschen Dir – ganz egoistisch – Gesundheit und Schaffenskraft.

Erinnern will ich auch an einen anderen »Großen« im kölschen Geschehen, an Gerhard Jussenhoven. Er wäre am 30.1.2011 einhundert Jahre alt geworden! Wie viele Melodien hat er uns geschenkt! Unvergessen ist die Aufführung der KUMEDE »Ottekolong vum Aldermaat« mit seiner Musik.

Und, da wir gerade von Melodien sprechen: Das war doch ein wunderbarer Liederabend, den wir am 15. November im Senatshotel zu Ehren von Karl Berbuer und Ludwig Sebus erleben durften. Ein herzlicher Dank sei allen Mitwirkenden gesagt, besonders den Organisatoren: unserem Ehrenmitglied Ludwig Sebus, unserem Vorstandsmitglied Hans Jürgen Jansen und dem warmherzigen Laudator des Abends, unserem Ehrenmitglied Reinold Louis!

Streng war er nicht mit uns, der Helljige Mann – selbstverständlich bei Alt-Köln korrekt gekleidet als Bischof und ... mit Bart! Er hat uns allen die Leviten gelesen, uns aber auch beschenkt, nicht zuletzt mit seiner klugen Rede! Danke den Organisatoren, vor allem dem Vorstandmitglied und Spielleiter der Kumede Wolfgang Semrau für die hervorragende inhaltliche Gestaltung!

Die neuen angestoßenen »Rubriken« in unserem »Krone un Flamme« wurden positiv aufgenommen. Viele Mitglieder meldeten ihre Aktivitäten; man sieht, wie sehr sie an der kölschen Kultur beteiligt sind! Die eingegangenen Leserbriefe zeigen, dass sie auch aktiv auf das Stadt- und Vereinsgeschehen reagieren.

Zwischen unserem Redaktionsschluss und der Auslieferung des Hefes fand der Vortrag von Wolfgang Oelsner erstmalig wieder im Belgischen Haus statt. Dieser und die Führungen durch das Stadt- sowie das Karnevalsmuseum wurden wie zu erwarten und wie gewohnt erfolgreich durchgeführt.

Jetzt, im Februar 2011, am 28. um 19.00 Uhr im Senatshotel findet unsere karnevalistische Revue statt! Kommen Sie zahlreich, Sie brauchen keine Karten ... aber wir bitten um eine Spende ins Körbchen!

*Denken Sie bitte an unsere Mitgliederversammlung am 21. März um 18.00 im Senatshotel, an den Vortrag von Dr. Fußbroich am **4.4.2011** (neuer Termin!) um 18.00 Uhr im Belgischen Haus und an die angekündigten Führungen und Fahrten (dabei erstmalig eine Halbtagesfahrt durch Köln!) des Heimatvereins (siehe weitere Hinweise im Heft!).*

*Mit den besten Wünschen und der Hoffnung:
Mer süht sich em Vereïn,
verbleibe ich
Ihr Jürgen Bennack*

Unsere Vereinsveranstaltungen

Montag, 28. Februar 2011: 19:00 Uhr, »Karnevalitis« – eine kölsche Karnevalsrevue im großen Saal des Senatshotels, Eingang Laurenzplatz, Einlass 17:45 Uhr

Wir wollen ein buntes Programm zum Fastelovend bieten, eine Mischung aus echt kölscher Musik samt Mitsingen sowie aus Elementen kölschen Kabarett, voll von Anspielungen auf unser aller Lebensumstände.

Getränke können vor und während der Veranstaltung geordert werden.

Der Eintritt ist frei! Die Körbchensammlung dient der Deckung der (diesmal etwas höheren) Kosten für die Veranstaltung.

Es werden an diesem Abend Karten für Führungen mit:
Th. Coenen, Fr. 25.3.2011,
H. Koll, Sa. 26.3.2011,

H. Binkowski, Mi. 8.6.2011

und für die Tagesfahrt nach Aachen/Kornelimünster, Sa. 14.5.2011 angeboten.

Sie können auch Karten erwerben, wenn Sie nicht zu dieser Veranstaltung kommen können! Bitte lesen Sie dazu Seite 41 in diesem Heft!

Montag, 21. März 2011, 18:00 Uhr Ordentliche Mitgliederversammlung im großen Saal des Senatshotels, Eingang Laurenzplatz, Einlass 17:00 Uhr

Zur Mitgliederversammlung ist in Heft 55 und im vorliegenden Heft 56 eine besondere Einladung abgedruckt – wir bitten die Erstmitglieder, die Zweitmitglieder zu informieren!

Es werden an diesem Abend Karten für die Führung H. Binkowski, Mi. 8.6.2011

und für die Tagesfahrt nach Aachen/Kornelimünster, Sa. 14.5.2011 angeboten.

Sie können auch Karten erwerben, wenn Sie nicht zu dieser Veranstaltung kommen können! Bitte lesen Sie dazu Seite 41 in diesem Heft!

Freitag, 25. März 2011, 11:00 Uhr, Führung unter dem Motto »Kölsche Pfefferlecker« mit unserem Vorstandsmitglied Thomas Coenen, Treffpunkt: Adenauer-Denkmal an St. Aposteln

»Kölsche Pfefferlecker kumme bei de Boore de Teller uslecke«. Diese Aussage wurde häufig als Schimpfwort benutzt. Es schwingt aber in diesen Worten ein wenig Anerkennung oder anerkennender Neid mit. Der Pfefferlecker ist nämlich auch ein Genießer und ein Feinschmecker! Und dass die Kölner es bereits im Mittelalter verstanden haben, gut zu leben, soll diese Führung (ca. 2 Stunden) mit einem kleinen Rundgang den Teilnehmern näher bringen.

Sie erfahren mancherlei über die Lebensmittel und die Ernährungsgewohnheiten unserer Vorfahren. Sie dürfen das Marktangebot von heute mit früher probierend vergleichen!

(Nur mit Teilnehmerkarte!)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Kartenbezug (7,00 €) siehe Seite 41 in diesem Heft und bei den Vereinsveranstaltungen am 10.1. und 28.2.2011 im vorigen Heft.

Samstag, 26. März 2011, 14:00 Uhr, Altstadt-Führung samt Farina-Museum mit unserem Vorstandsmitglied Heinz Koll, Treffpunkt: Rathaus Haupteingang (Laube)

Zum wiederholten Mal führt Heinz Koll eine Gruppe durch die Kölner Altstadt. Ein Höhepunkt ist stets der Besuch des Duftmuseums (Farina).

(Nur mit Teilnehmerkarte!)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Kartenbezug (7,00 € - Eintrittspreis ist enthalten) siehe Seite 41 in diesem Heft und bei den Vereinsveranstaltungen am 10.1. und 28.2.2011 im vorigen Heft.

Montag, 4. April 2011 (Achtung, neuer Tag!), 18:00 Uhr, im Belgischen Haus, Cäcilienstraße, Nähe Neumarkt, Einlass 17:00 Uhr: Dr. Helmut Fußbroich »Kölns jüdische Geschichte – von den Anfängen bis 1424«

Früheste Dokumente religiösen Lebens in Köln betreffen die jüdische Gemeinde. Der renommierte Kunsthistoriker Dr. Fußbroich, der sich sehr für das jüdische Museum nahe dem Rathaus in Köln eingesetzt hat, wird uns auf der Grundlage vorliegender historischer Zeugnisse diesen wesentlichen Teil der frühmittelalterlichen Geschichte Kölns nahe bringen.

Der Eintritt zu dieser Vereinsveranstaltung ist frei; eine Körbchensammlung soll helfen, die Kosten der Veranstaltung zu decken. Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, besonders dann, wenn sie erwägen, unserem Verein beizutreten.

Es werden an diesem Abend Karten für die Fahrt durch Köln am 27.7.2011 und die Führungen mit

J. Schulz, Sa. 2.7.2011 und

Dr. M. Langel, Mi. 20.7.2011

angeboten.

Sie können auch Karten erwerben, wenn Sie nicht zu

dieser Veranstaltung kommen können! Bitte lesen Sie Seite 41 in diesem Heft.

Samstag, 14. Mai 2011, Treffpunkt: 9:00 Uhr, Aral-Parkhaus Cäcilienstraße, Tagesfahrt nach Aachen/Kornelimünster

Die Busfahrt geht zunächst nach Kornelimünster (Besichtigung der berühmten Abtei ist vorgesehen). Danach steht Aachen mit dem Kaiserdom (Besichtigung vorgesehen) und der Möglichkeit, Innenstadt und Rathaus zu betrachten, auf dem Programm. Eine Mittagspause in Kornelimünster und eine Kaffeepause in Aachen sind vorgesehen (Verzehr auf eigene Rechnung!).

(Nur mit Teilnehmerkarte!)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Kartenbezug (21,00 € - Besichtigungen sind enthalten!); siehe Seite 41 in diesem Heft.

Montag, 23. Mai 2011, 18:00 Uhr, im Belgischen Haus, Cäcilienstraße, Nähe Neumarkt, Einlass 17:00 Uhr: Frau Dr. Barbara Hausmanns »Die Drachenfelsbahn«

Der Drachenfels ist nicht nur die höchste Erhebung der »Niederlande«, er war und ist ein beliebtes Ziel der Ausflüge von Kölner Familien. Wie es zur Errichtung der Drachenfelsbahn kam, welche Geschichte sie hat (einschließlich des schrecklichen Unglücks in den 50er Jahren) und welche Bedeutung sie heute noch für die Menschen, die ohne sie den herrlichen Blick auf das Rheintal nicht genießen könnten, besitzt, das werden wir durch Frau Dr. Hausmanns in bewährt anschaulicher Weise an diesem Abend erfahren!

Der Eintritt zu dieser Vereinsveranstaltung ist frei; eine Körbchensammlung soll helfen, die Kosten der Veranstaltung zu decken. Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, besonders, wenn sie erwägen, unserem Verein beizutreten.

Es werden an diesem Abend Karten für die Fahrt durch Köln am 27.7.2011 und für die Führungen von

J. Schulz, Sa. 2.7.2011 und

Dr. M. Langel, Mi. 20.7.2011 angeboten.

Sie können auch Karten erwerben, wenn Sie nicht zu dieser Veranstaltung kommen können! Bitte lesen Sie Seite 41 in diesem Heft!

Samstag, 28. Mai 2011, 18:00 Uhr, Hellije Mess op Kölsch »Däm Här zo Ihre« in der CRUX-Kirche St. Johann-Baptist, Severinstraße

Zelebrant: Stadtjugendpfarrer Dr. Dominik Meiering; Kölsche Prädich: Diakon Heinz Altenrath (Stülz); musikalische Gestaltung: Kirchenchor St. Engelbert und St. Bonifatius (Riehl/Nippes), Ltg. Wolfgang Siegenbrink. Wir beten und singen für die lebenden und verstorbenen Mitglieder unseres Heimatvereins.

Auf Initiative unseres damaligen Vorsitzenden, Dr. Peter Joseph Hasenberg, fand am Samstag, dem 25. Juni 1977 um 18:00 Uhr, erstmals aus Anlass unseres 75jährigen Bestehens ein Gottesdienst für unsere verstorbenen Vereinsmitglieder in der Seminarkirche des erzbischöflichen Priesterseminars statt. Die kölsche Predigt hielt Herr Domkapitular Dr. Joseph Steinberg, der auch den Gottesdienst zelebrierte.

Ab 1979 findet sich in den Verzeichnissen unserer jährlichen Veranstaltungen regelmäßig um den Peter-und-Pauls-Tag (Gründungstag des Heimatvereins) herum die Einladung zu einer Hellije Mess op Kölsch in einer unserer Kölner Kirchen; ab 2006 im Übrigen im Wechsel mit einem kölschen ökumenischen Gottesdienst.

Nach unserer »Wanderschaft« durch Kölner Kirchen in den vergangenen Jahren wurden wir jetzt auf die St. Johann-Baptist-Kirche an der Severinstraße aufmerksam. Wir meinen, dass dieses schöne Gotteshaus in 2011 für unsere traditionelle Mess op Kölsch »an der Reihe« ist!

Die Kirche hat eine wechselvolle Geschichte vorzuweisen. Erstmalige Erwähnung schon im Jahre 948! Seit dem Ende des 11. Jahrhunderts ist sie Pfarrkirche, später auch Kirche der Weberzunft. Bis 1210 entstand ein romanischer Neubau, der im 14. und 16. Jahrhundert durch gotische Seitenschiffe erweitert wurde.

Schwerste Schäden erlitt die Kirche durch Bombentreffer im Zweiten Weltkrieg, es blieben nur die Außen-

wand des nördlichen Seitenschiffs und Teile des Mittelschiffs ruinös erhalten. Diese Reste bezog der renommierte Architekt Karl Band beim Wiederaufbau in den Jahren 1960 bis 1963 in seinen Neubau der Kirche ein.

Traurige Berühmtheit erlangte die St. Johann-Baptist-Kirche in jüngster Zeit, als im Zusammenhang mit der Nord-Süd-U-Bahn in Köln der Turm der Kirche in eine gefährliche Schiefelage geriet und einzustützen drohte. Diese Schäden konnten inzwischen größtenteils behoben und der Innenraum der Kirche neu gestaltet werden. Es ist ein schöner, intimer Kirchenraum entstanden, der im früheren Altarraum jetzt die gutausgestattete Schatzkammer birgt.

Im Rahmen der gemeindlichen Neuordnung wurden die Aufgaben der Seelsorge der ehemaligen Pfarrei St. Johann-Baptist auf die St. Severin-Gemeinde übertragen; St. Johann-Baptist ist jetzt Stadt-Jugend-Kirche.

Herzliche Einladung zu unserer kölschen Mess! Mer meine: Et Vringes-Veedel hät dat noh all dä Maläste verdeent.

Die St. Johann-Baptist-Kirche ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Von den KVB-Linien 3 und 4 (Aufzüge vorhanden!) und den KVB-Bussen 132 und 133 (Haltestelle »Severinstraße«) ess et bloß noch ene Katzesprung noh der Kirch!

Vorschau:

Mittwoch, 8. Juni 2011, 10:30 Uhr, Führung mit Helmut Binkowski »Vom Bayenturm bis zum Severinstor«

Einen Teil der Südstadt historisch zu begehen, das hat sich Helmut Binkowski vorgenommen. Treffpunkt: Bayenturm, KVB-Haltestelle Ubierring.

(Nur mit Teilnehmerkarte)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Kartenbezug (7,00 € - Eintrittspreis ist enthalten) siehe Seite 41 in diesem Heft.

Samstag, 2. Juli 2011, 14:00 Uhr, Führung durch Ehrenfeld mit unserem Vorstandsmitglied Joachim Schulz, Treffpunkt: Geisselmarkt, Marktkapelle, KVB-Haltestelle Körnerstraße

Besichtigung eines Industriestadtteils von Köln mit reichhaltiger Geschichte.

(Nur mit Teilnehmerkarte)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Kartenbezug (7,00 € - Eintrittspreis ist enthalten) siehe Seite 41 in diesem Heft.

Mittwoch, 20. Juli 2011, 17:00 Uhr, Führung »Unter dem Dom« mit Frau Dr. Martina Langel, Treffpunkt: Dom Hauptportal

Unser heutiger Dom hatte bekanntlich Vorgängerbauten. Davon kann man im Untergrund des Domes Zeugnisse finden.

(Nur mit Teilnehmerkarte!)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Kartenbezug (7,00 € - Eintrittspreis ist enthalten) siehe Seite 41 in diesem Heft.

Mittwoch, 27. Juli 2011, 12:00 Uhr Halbtagesfahrt durch Köln mit dem Vereinsvorsitzenden als Reiseleiter, Treffpunkt: Aral-Tankstelle, Cäcilienstraße

Eine Fahrt unter einem noch geheimen Motto. Geplant sind mehrere Haltepunkte und eine Besichtigung, aber keine langen Fußmärsche. Die Fahrt endet mit einem Aufenthalt, wo man essen und trinken kann (nicht im Reisepreis enthalten – ein Angebot wird während der Fahrt unterbreitet).

(Nur mit Teilnehmerkarte!)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Kartenbezug (15,00 €) siehe Seite 41 in diesem Heft.

Studienfahrt zum Bodensee

Unsere mehrtägige Studienreise geht in diesem Jahr von Sonntag, dem 11. September bis Freitag, dem 16. September 2011 an den Bodensee. Eine reiche Kulturlandschaft und wunderbare Natur wollen wir erfahren. Der Reiseverlauf – weiter unten – unterstreicht die Vielfalt und den Gehalt dieser Reise.

Diese Reise wird wieder von der Firma AFAN-Reisen durchgeführt. Es stehen 48 Plätze zur Verfügung, Mindestteilnehmerzahl: 40 Personen.

Die Reise umfasst die folgenden Leistungen:

- Komfort-/Nichtraucherbus
- Fünf Übernachtungen mit Halbpension im Hotel Knoblauch, Friedrichshafen-Jettenhausen (alle Zimmer be-sitzen Dusche/WC, Farb-TV, Telefon. Fahrstuhl vorhanden; Hotel im Internet: www.hotel-Knoblauch.de)
- Eintritt und Führungen lt. Programm
- Gruppen-Reiserücktrittsversicherung möglich (Kosten: 3 % des Reisepreises; mindestens 10 Teilnehmer müssen abschließen; bei Anmeldung bitte äußern)
- Reisepreissicherungsschein.

Teilnehmerpreis pro Person

im Doppelzimmer	495,00 €
im Einzelzimmer	580,00 €

Die Anzahl der Einzelzimmer ist begrenzt. Bei Wahl eines Doppelzimmers soll die zweite Person genannt werden.

Schriftliche, verbindliche Anmeldungen nimmt ab sofort ausschließlich unser stellv. Schatzmeister, Herr Wolfgang Dicke, Weidenpescher Straße 41, 50735 Köln, entgegen. Er leitet die Buchung weiter!

Bitte wenden Sie sich wegen der Reiseanmeldung nicht an die Firma AFAN-Reisen.

Meldungen an Herrn Dicke werden in der Reihenfolge des Eingangs notiert. Bei Stornierungen kann lt. Liste »nachgerückt« werden. Herr Dicke wird die Personen, die sich gemeldet haben, über den Stand informieren.

Die Reise wird in der Verantwortung von AFAN-Reisen, Kölner Straße 62, 41539 Dormagen, durchgeführt. Es gelten deren Geschäfts- und Reisebedingungen. Von dort erhalten die Teilnehmer auch die Reiseunterlagen und die Rechnung.

Es ist folgender **Reiseverlauf** geplant:

Sonntag, 11.09.2011

7:00 Uhr Abfahrt ab Köln, Komödienstraße, an der St. Andreaskirche. Anreise nach Friedrichshafen mit Zwischenstopp an der Wallfahrtskirche Birnau, ein barokkes Juwel unter den Kirchenbauten. Anschließend Zimmerverteilung im Hotel Knoblauch und gemeinsames Abendessen.

Montag, 12.09.2011

Fahrt nach Meersburg, von wo aus das Schiff zur Insel Mainau abfährt. Auf der Blumeninsel haben wir Zeit, die vielen Schönheiten der Insel zu erkunden. Am Nachmittag zurück nach Meersburg. Hier besteht die Gelegenheit, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Am späten Nachmittag zurück zum Hotel und gemeinsames Abendessen.

Dienstag, 13.09.2011

Busfahrt nach St. Gallen, wobei wir zunächst mit der Fähre von Friedrichshafen nach Romanshorn übersetzen. Die Altstadt und den Stiftsbezirk von St. Gallen lernen wir bei einer Führung kennen. Stiftskirche und Stiftsbibliothek sind von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden. Danach Weiterfahrt durch das Appenzeller Land über Bregenz nach Lindau. Hier Freizeit. Gemeinsames Abendessen im Hotel.

Mittwoch, 14.09.2011

Nach dem Frühstück Bustransfer zum Zeppelinmuseum. Dieses lernen wir bei einer geführten Besichtigung kennen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Gemeinsames Abendessen im Hotel.

Donnerstag, 15.09.2011

Nach dem Frühstück mit der Fähre nach Konstanz. Dort eine Führung durch die historische Konzilsstadt mit dem romanischen Münster. Anschließend geht es

weiter über das mittelalterliche Städtchen Stein am Rhein zum Rheinfeld von Schaffhausen. Am Abend im Hotel gemeinsames Abendessen.

Freitag, 16.09.2011

Heute heißt es, die Koffer packen und Abschied nehmen. Wir fahren wieder nach Hause.

Programmänderungen vorbehalten.

Zom Jebotsdach vill Jlöck

Wer genau hinschaut, kann feststellen, dass uns von diesem Jahr an für unsere jüngeren Mitglieder eine Besonderheit eingefallen ist. Vereinsfreunde, die einen glatten Geburtstag unter 50 erreicht haben, sollen von nun an auch in unserem „Geburtstagskalender“ erwähnt werden.

Unser Glückwunsch gilt nach wie vor allen Geburtstagskindern, die ein besonderes Wiegenfest begehen.

29. Feb	Günter Kappel, Köln	75
01. Mrz	Käthe Köster, Köln	85
01. Mrz	Heinrich Mörsheim, Köln	75
06. Mrz	Dr. Karolin Küpper-Popp, Köln	50
08. Mrz	Sascha Thiel, Dormagen	40
08. Mrz	Jan, Billerbeck, Köln	75
09. Mrz	Hermann Forst, Köln	75
09. Mrz	Ilse Küster, Köln	80
10. Mrz	Tillmann Klein, Köln	90
12. Mrz	Friedrich Hölper, Köln	75
12. Mrz	Renate Franken, Köln	40
12. Mrz	Maria Roeb, Köln	75
14. Mrz	Karl Heinz Nagelschmidt, Köln	50
15. Mrz	Robert Zimmermann, Köln	85
16. Mrz	Alexander Wüerst, Bonn	50
16. Mrz	Angela Kilian, Frechen	65
17. Mrz	Anni Billerbeck, Köln	65
19. Mrz	Otto Nielen, Rösrath	80

19. Mrz	Maria Kohlgrüber, Rösrath	90	21. Apr	Marianne Werheit, Köln	90
19. Mrz	Fritz Kautz, Köln	65	22. Apr	Heinz-Georg Selbach, Lindlar	70
21. Mrz	Rosemarie Zimmermann, Köln	75	23. Apr	Agnes Biermann, Bad Honningen	80
22. Mrz	Manfred Piel, Köln	70	24. Apr	Willi Reisdorf, Köln	80
23. Mrz	Leopold Meyer, Köln	80	25. Apr	Edith Schmitz, Köln	65
23. Mrz	Elisabeth Paffrath, Köln	95	27. Apr	Michael Jungbluth, Bad Münstereifel	50
24. Mrz	Karl Josef Floss, Rösrath	60	28. Apr	Peter Hoss, Bornheim	65
24. Mrz	Gisela Oesteritz, Köln	75	29. Apr	Hilde Wollram, Köln	75
24. Mrz	Christine Brüll, Köln	75	29. Apr	Helmut Binkowski, Köln	70
24. Mrz	Hildegard Klein, Köln	75	29. Apr	Ernst Mömkes, Berg.-Gladbach	85
27. Mrz	Alfred Mehren, Köln	75	30. Apr	Rudolf Klasen, Köln	65
28. Mrz	Eleonora Keuter, Hürth	75	02. Mai	Hildegard Heinen-Bourbon, Königswinter	85
29. Mrz	Günter Ochtendung, Köln	70	04. Mai	Maria Nelles, Köln	75
29. Mrz	Christina Wachendorff, Köln	85	04. Mai	Theodor Nagel, Köln	95
30. Mrz	Paula Hiertz, Köln	80	08. Mai	Hildegard Gutzeit, Hürth	80
30. Mrz	Prälat Manfred Lürken, Köln	85	09. Mai	Ruth Zündorf, Berg.-Gladbach	85
01. Apr	Brigitta Lilian Stock, Köln	65	09. Mai	Heinz Monheim, Berg.-Gladbach	75
02. Apr	Ursula Scheidgen, Köln	60	10. Mai	Wilhelm Klinkenberg, Lohmar	65
02. Apr	Dr. Elmar Kalthoff, Kaarst	75	10. Mai	Annemarie Schnabel, Köln	90
03. Apr	Martina Thönißen, Brühl	50	11. Mai	Lucia Kürten, Köln	70
03. Apr	Helene Evenz, Köln	75	12. Mai	Gretel Hasenberg, Köln	90
03. Apr	Emmy Sandkaulen, Meckenheim	85	12. Mai	Karl Heinz Steinig, Köln	70
04. Apr	Werner Steinkrüger, Lindlar	60	13. Mai	Nina Henrichs, Köln	30
04. Apr	Margot Haggenev, Köln	70	13. Mai	Dr. Karl-Heinz Heck, Köln	85
05. Apr	Gustel Abeliu, Pulheim	75	13. Mai	Gisela Erven, Köln	75
06. Apr	Ruth Bachem, Köln	80	14. Mai	Ulrich Zander, Berg.-Gladbach	65
06. Apr	Franz Koch, Köln	80	15. Mai	Balbina Gorny, Köln	60
06. Apr	Josef Kurt Eblinghaus, Köln	60	16. Mai	Heribert Günther, Köln	65
09. Apr	Heribert Kaufmann, Berg.-Gladb.	75	16. Mai	Elfriede Merla, Köln	80
09. Apr	Anita Riotte, Dortmund	95	18. Mai	Waltraud Schmitt, Köln	65
10. Apr	Ursula Schmitz, Kürten	70	18. Mai	Anni Wagner, Köln	70
10. Apr	Beatrix Naber, Köln	50	19. Mai	Dieter Eßmann, Hürth	70
11. Apr	Heinz Biermann, Köln	75	20. Mai	Karin Effelsberg, Berg.-Gladbach	65
12. Apr	Margarete Piepereit, Köln	90	23. Mai	Herbert Wings, Köln	80
12. Apr	Dr. Wolfram Lange, Berg.-Gladbach	85	24. Mai	Gertrud Zander, Köln	75
12. Apr	Gertrud Metternich, Köln	75	24. Mai	Marita Dohmen, Köln	70
14. Apr	Richard Wolf, Köln	75	24. Mai	Adele Hermesdorf, Köln	95
15. Apr	Lieselotte Häck, Köln	75	27. Mai	Walter Hamacher, Köln	60
18. Apr	Helga Körber, Essen	80	27. Mai	Käthe May, Köln	80
19. Apr	Renate Meisen, Köln	75	28. Mai	Joachim Schulz, Köln	60
20. Apr	Karl A. Kriegeskorte, Köln	75			

30. Mai	Adolf Paolucci, Köln	80
30. Mai	Josi Schmitt, Köln	85
31. Mai	Margarete C. Sinzig, Troisdorf	70
31. Mai	Karin Dörper, Köln	70
31. Mai	Eleonore Nicolay-Hasberg, Köln	65

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes erklärten zu unserer Freude weitere Interessierte ihren Beitritt zum Heimatverein Alt-Köln e.V.:

Margot Althaus, Köln; Trude Bours, Köln; Manfred Brehm, Kerpen; Trudi Drexler, Bedburg; Hans Joachim Engels, Düren; Irmgard Forster, Köln; Ludwin Hackenberger, Odenthal; Dorothea Hackenberger, Odenthal; Trude Hiertz, Köln; Helene Kenter, Köln; Eleonora Keuter, Hürth; Dietmar Kinder, Elsdorf; Ingeburg Kinder, Elsdorf; Clementine Kipshoven, Köln; Günter Klein, Köln; Dieter Kotara, Köln; Birgit Kotara, Köln; Stefan Küppers, Köln; Sieglinde Leitloff, Köln; Hans Willi Meisen, Dormagen; Renate Reis, Köln; Bernd Schmid, Köln; Gabi Schmid, Köln; Helmut Schmitz, Köln; Rosemarie Zimmermann, Köln;

Wir heißen sie alle recht herzlich willkommen.

Nevvenbei jesaat

Klüngeln kommt von ausklügeln und geht von der Voraussetzung aus, dass der andere etwas weniger klug ist.

Gerhard Uhlenbruck

Einladung

Gemäß § 8 der Satzung des Heimatvereins Alt-Köln, gegr. 1902 für Montag, 21. März 2011, 18:00 Uhr im Großen Saal des Senatshotels, Eingang Laurenzplatz, Einlass ab 17:00 Uhr zur Ordentlichen Mitgliederversammlung des Heimatvereins Alt-Köln e.V.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2010, erstattet durch den Vorsitzenden
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister
4. Prüfungsbericht, erstattet durch die gewählten Kassenprüfer
5. Aussprache über die Berichte
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl eines Kassenprüfers für das Geschäftsjahr 2011
8. Diskussion und Abstimmung über den Vereinsnamen
9. Diskussion und Abstimmung zur Klärung der Rechte der Zweitmitglieder
10. Planungen für 2011 ff
11. Verschiedenes

Stimmberechtigt sind alle Ehrenmitglieder und die ordentlichen Mitglieder des Vereins (also heute noch nicht die Zweitmitglieder). Gäste sind gern gesehen, können aber nicht mit abstimmen.

Wir sorgen zur Unterhaltung der Teilnehmer für ein kleines Programm. Vor der Versammlung kann man im Vorraum ein Getränk zu sich nehmen. Unsere Körbchensammlung wird zur Deckung unserer Veranstaltungskosten dienen.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Teilnahme.

Der Vorstand

Vorschläge des Vorstandes zu eventuellen Satzungsänderungen des Heimatvereins Alt-Köln

Vereinsname

Wenn eine Änderung des Vereinsnamens gewünscht wird, plädiert der Vorstand einstimmig für den ursprünglichen Namen des Vereins:

Verein Alt-Köln e.V. von 1902 (plus Untertitel wie bisher).

Der Vorstand könnte sich jedoch auch mit der Beibehaltung des bisherigen Namens »Heimatverein Alt-Köln ...« einverstanden erklären.

Stellung der Zweitmitglieder

Folgendes schlägt der Vorstand des Vereins vor:

- Zweitmitglieder zahlen nur den halben Jahresbeitrag.
- Zweitmitglieder sollen nur solche Personen sein, die Ehepartner der Mitglieder oder Abkömmlinge 1. oder 2. Grades (Kinder oder Enkel) sind.
- Kinder oder Enkel können nur bis zum 18. Lebensjahr Zweitmitglieder bleiben, sie werden danach automatisch Erstmitglieder.
- Zweitmitglieder nehmen, wenn kein Widerspruch erfolgt, automatisch die Position des Erstmitgliedes ein, wenn dieses ausscheidet.
- Zweitmitglieder erhalten keine Jahresgaben des Vereins und keine Zusendung der Vereinszeitschrift »Krone un Flamme« samt der bevorzugten Erwerbsmöglichkeit für Karten zu den Kumede-Aufführungen.
- Die volljährigen Zweitmitglieder erhalten das uneingeschränkte aktive und passive Wahlrecht.
- Die Erstmitglieder verpflichten sich, die an sie gebundenen Zweitmitglieder über alle Termine, insbesondere über Einladungen zu Mitgliederversammlungen, umgehend zu informieren.

Zum Titelbild



Der 1939 errichtete Ostermannbrunnen wurde 1974 nach Kriegszerstörungen renoviert und umgestaltet. Er steht auf dem Ostermannplatz, mitten in der Altstadt, zwischen Lintgasse und Salzgasse. Die lebensgroßen plastischen Figuren zeigen Typen aus seinen beliebten Liedern, u.a. et Stina. Weil das Lied vom Stina, die unbedingt „unter die Haube“ gebracht werden soll, so wenig bekannt – weil selten veröffentlicht ist – drucken wir hier den kompletten Text des köstlichen Familienidylls ab und hoffen, damit unseren Mitgliedern eine besonders ergötzliche Freude zu machen.

MJ

Et Stina muss ene Mann han

Text und Melodie: Willi Ostermann (1909)

Frau Denz, die hät en Döchterche,
e Kind, wat Stina heisch.
Dat hät för singe Knochebau
am Liev zo winnig Fleisch.
Met einem Woot, it ess esu schön,
wann it em Feld deit ston,
De Mösche dann för luuter Angs
nit an der Hafer jon.
Och weil et Stina „us dem Jan“,
Frau Denz sich Sorje maht;
un eines Dags met ehrem Mann
Frau Denz'jens üvverlaht:

∴ Et Stina muss ene Mann han,
et weed de hühkste Zick.
Et Stina muss ene Mann han,
söns wäde mer et nit mieh quick.
Et Stina muss ene Mann han,
ov alt hä oder jung,
denn bliev dat Stina setze,
wör schad för dat Fazung! ∴

Et wood doheim nit mieh jespolt
un nix mieh anjepack,

denn jeden Dag do worf sich jetz
et Stina en der Lack.

Der Vatter en der Selvkantbotz,
am Ärm et Paraplü
un de Frau Denz em Üvverwurf
un seidenem Fischü.

Su jingk et Ovends op der Ring,
noh Hus un widder öm.

Villeich en fuffzehn, zwanzig mol,
un wesst ehr och woröm?

::: Et Stina muss ene Mann han ... :::

Em Stadtwald, em Zilonische
beim Nachmittagskunzää,
die Drei dann do zo setze sinn,
dat ess der Möhde wää.
Dä Al, dä deit de Mul nit op.
Sei trick de Leppe kruus.
Un wie en Hohn, wat halv jeplock,
su süht et Stina us.
Un wer sich an dä Desch verläuf,
jlich drop sich widder dröck,
denn wer en bessjen Ahnung hät,
der merk beim eeschte Bleck:

::: Et Stina muss ene Mann han ... :::

Ne Mann zo finge, dat hält schwer,
zomol et Stina Denz
hatt keine Mangel an Malheur,
doch mieh an Inteljenz.
Nemm nor wat kütt, säht off die Al,
un bess nit esu schinant.
Et bruch jo keine Jraf zo sin
un keine Leutenant.
Ov hä e Pössjen an der Poss,
ov Fuhrparksadmiral,
un wenn et bloß ene Schnieder ess,
dat ess doch janz ejal!

::: Et Stina muss ene Mann han . . . :::

Wat et söns noch jitt

Wann et kein Lastere jöv, wören de Tugende och
üvverflössig.

Volksmund

Wir gratulieren ...

Willi Reisdorf und **Hermann Hertling** zur Verlei-
hung des Rheinlandtalers.

Beide Mitglieder unseres Vereins haben mehr als
50 Jahre der Kultur des Rheinlandes gedient. Sie
haben an verantwortlicher Stelle im Heimatver-
ein Alt-Köln – viele Jahre gehörten sie dem Vor-
stand als Vorsitzender und stellvertretender Vor-
sitzender an –, das Programm des Vereins
mitgestaltet. Sie haben Fahrten und Führungen
angestoßen, Vorträge und andere Veranstaltungen
initiiert und dadurch den Mitgliedern und der in-
teressierten Öffentlichkeit eine reichhaltige Pa-
lette Kölscher Kultur geboten.

Hervorzuheben ist ihr Dienst an der Kölschen
Sprache. Beide Geehrte haben in Wort und
Schrift das Kölsche gepflegt und bereichert. Sie
haben selbst Kölsche Texte verfasst und rezitiert,
sie haben sich der Kölschen Literatur durch Stu-
dium, Vortrag und Bearbeitung gewidmet; sie
standen (und stehen) anderen Kölsch-Autoren
mit Rat und Tat zur Seite.

Die gemeinsame Arbeit in der Kumede, dem Köl-
schen Mundarttheater des Heimatvereins Alt-
Köln, als Autoren, Regisseure und Darsteller ist
besonders zu nennen. Viele tausend Menschen er-
freuen sich seit Jahren an den Auftritten der Ku-
mede.

Die zwei han et verdeht!

»E Püngelche Freud«

Nachruf auf Gaby Amm

*26.4.1929 – †15.11.2010

Gerade noch berichtete der Vorsitzende des Heimatvereins im letzten Heft von Krone un Flamme (Nr. 55), dass Gaby Amm, die erstmals seit vielen Jahren wegen Krankheit nicht beim Mundartautorenabend anwesend sein konnte, die Mitwirkenden und die Zuhörer herzlich grüßen und in Ihrem Auftrag eines ihrer Gedichte »unter starkem Beifall« verlesen ließ. Dann kam kurz nach dem Liederabend am 15.11.2010 von ihrem Mann Rudi Amm die Nachricht, sie sei »friedlich eingeschlafen«. Wir wollen die am 20. September 2010 verlesene Botschaft, die sich im Nachhinein wie ein Abschied liest, hier wiederholen:

Aan der Deechterfründ von Gaby Amm

Glücklich, wä em koote Levve
Hätz un Auge noch häld op
Un kann Minsche Fruhsinn gevve,
wann de Welt es halv beklopp.
Höt mer einer, dä zefredde?
Alles jag doch bloß nohm Geld –
Un der Deechter es geledd,
dä sich Zigg nimmp un verzällt.

Mänchmol pack mer dann de Minsche
Un se denken ens zoröck:
Heimlich dun se sich dann wüsch
Puutespill un Kinderglöck.
Es am Engk der Levvensboge,
wann se stell om Kirchhoff stonn,
merk mänch einer, wie bedroge,
ärm un nackig mer kann gonn.

Loß mer wigger hätzlich schrieve,
wat uns all su leev un wät.
Secher weed do jet vun blieve –
Mih wie Stöbb, e Schöppche Ääd.
Kölsche Wöödcher, unvergesse,
brängen Leech un Sonnesching.
Mih wie Brassel, Drinke, Esse,
es uns Muttersproch vum Rhing!

Der Vorsitzende durfte nicht nur das Verlesen mit Gaby Amm abstimmen, er durfte ihr auch nach der Veranstaltung berichten, dass die Zuhörer im Saal das Gedicht mit starkem Beifall zur Kenntnis genommen haben.

Gaby Amm ist tot und der Heimatverein Alt-Köln, dessen Mitglied sie seit dem 1.3.1978 war, viele Gruppen, in denen sie sich engagierte, ja, ganz Köln verliert eine Dichterin und Autorin, die das Leben der Kölner eingefangen und verstanden hat.

Heribert A. Hilgers, unser Ehrenvorsitzender, hat über sie geschrieben:

»Charakteristisch für Gaby Amm ist die Spontaneität, mit der sie auf Begegnungen, Erlebnisse und Erinnerungen reagiert, bezeichnend für sie eher das forsche Zupacken als das stille Tüfteln am Schreibtisch, ... sie spiegelt die Wirklichkeit wie sie sie erlebt hat, zieht die Folgerungen, die sie für richtig hält, mündet in die Mahnungen, die sie verbindlich machen möchte. Wenn man will«, kann man aus der Summe ihrer Werke »einen kölschen Lebenslauf zusammenstellen, der die Zeit von den dreißiger Jahren bis heute umfasst und seine Brennpunkte in dem Zollstock der Kindheit und dem Sülz der Zeit des »öffentlichen Wirkens« hat.«

Gaby Amm hat uns mit ihrem Leben und durch ihre Erzählchen und Rümcher mindestens »e Püngelche Freud« gegeben – und das ist schon eine ganze Menge! Wer kann solches schon von sich behaupten. Wir werden Gaby Amm, die kölsche Dichterin, in unseren Herzen bewahren, wir werden ihre Texte immer wieder hervorholen und ihrer gedenken! Ruhe in Frieden, liebe Gaby!

Dein Heimatverein Alt-Köln
vertreten durch den Vorsitzenden
Jürgen Bennack



Ne letzte Jedanke für et Gaby Amm

*Et es hat, einem, met däm mer allemolde
en janz Stöck Levvenswääch jejangen sin,
»Adschüss« ze sage; un dann, wo noch
esu vill Jöhrcher vör ehr hätte lijje künne.
Doch jeiht et ehr jetz nit jot?*

*No es en Dör hinger dem Gaby Amm
zojefalle, die kein Klink mih hät.
Jetz kann se en Rauh ehren
letzte Wääch wigger jon.
Jott trües se en der Iwichkeit.*

*Un wann en der Iwichkeit
dausend Jahr für eine
Dag zälle, dann si'mer uns
jo allt en fünf Minutte widder.*

Amerau!

P. Hiertz

Unser Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« vom 27. Juni 2010

Sowohl die sommerliche Hitze des Tages als auch die Fußballweltmeisterschaft mögen dazu beigetragen haben, dass unser ökumenischer Gottesdienst in der St.-Johannes-Kirche in Deutz bei einer überschaubaren Besucherzahl geblieben ist. Dennoch haben wir eine erbauliche Feier erlebt.

Wie schon mehrfach bei unseren ökumenischen Gottesdiensten hat auch diesmal wieder Herr Pfarrer Dr. Detlev Pröbldorf von der Christuskirche in Leverkusen-Wiesdorf den liturgischen Teil in bewährter Weise

übernommen. Die Predigt hielt Herr Pastor Johannes Meißner, u.a. Krankenhauspfarrer in Köln-Merheim. Es war eine außergewöhnliche Predigt. Gehalten in Reimform befasste sie sich mit der »Schwiegermutter« des Apostels Petrus. Das ergab eine durchaus reizvolle Sicht der Dinge.

Da wir den Text erst nach Redaktionsschluss von Heft 55 erhalten haben, veröffentlichen wir ihn »hier und heute«; besonders auch für die Vereinsmitglieder, die den Gottesdienst nicht besucht haben.

Musikalisch begleitet wurde die Andacht erneut von Herrn Diakon Hans-Josef Mies mit seinen »Mansarden-Musikanten«, die auch die Zuhörer wieder mit einigen Zugaben erfreuten.

Nun aber die Predigt:

Mer kann en de Lejende finge,
dat ein ov ander scheife Dinge.
Do wäde Minsche, un dat nit leis,
met ärg vill Kunß un noch mih Jeis
jescheldert su als wenn se schewve
un nit wie richtije Minsche levve.
Einer vun dänne, die mer kennt,
dä alljemein mer Petrus nennt,
kann do e düchtig Leed vun singe
bei all dä wunderliche Dinge,
die mer vun im bereechte hö't,
wie wann hä janz en sich jekieht
als hellije Mann us voller Lung
blos immer »Halleluja« sung
un Wunder nor an Wunder reiht,
bes hä si Blot dem Här jeweiht.
Doch wer bei dänne Stories denk,
dat hä su wor wie dat he schingk,
dä sollt ens en der Bibel lese
die Stell, die hück ess dran jewäse.
Wer opjepass met Jeis un Wetz,
der weiß et secher besser jetz.
Nit klüchtig wor dä Joddesmann,
vun däm mer dodren lese kann.
Hä wor ne Minsch wie ich un do,
och met Probleme av un zo.
Jewöhnlich lävten hä als Fescher,
et däglich Brut wor domet secher.
Un wann der Dag dann jingk an't Engk,
de Arbeit wor parat jemengk,
dann stundt am Pöözje do vum Jade
sing Frau un wor op in am wade.
Dann eines wor doch sonneklor:
Dä Petrus lang verheerot wor.
Wer no sing Frau jewäsen ess,
dodrüvver säht nix der Chroniss.
Mag sin, se wor an sich rääch nett
Un rundseröm och janz adrett.
Op jeden Fall süht et su us,
als wör bei Petrusens zo Huus

de Welt jewäse noch janz heil
vum kleine Jlöck en adig Deil.

Doch keine Wäg jeiht dran vörbei:
Et jov och av un an Buhei,
dann alles wor no nit en Botter,
et jov och noch . . . de Schwiejer Mutter!
Un die log krank em Bett eröm.
No frög mer sich tireck: Woröm?

Der Markus, dä säht nix dozo.
Bei su ner Frog, do ess hä zo.
Wat wal do vörher ess passeet
un zo däm Feber hät jeföht,
dat fingk mer nit en singem Tex.
Et ess doch grad als wie verhex.

Dröm loß mer ens jet simeleere
un och dobei jet spekulere,
wat an däm Dag se han jemaht
eh sich die Ahl en 't Bett jelaht.

Mer ston, wie jeder et noch weiß,
en koote Wiel nor vör der Reis
un noh däm avjehovvene Dag,
an däm dä Pitter ohne Fraach
et Netz, et Böötche leet em Ress,
Frau un Famillich vun sich wes,
för singem Meister nohzojon,
dän hä sohch beim Andreas ston.

Dä Bröder Andreas un Petrus passeet,
dat se Ovends kome verbasert un möd
en Schwiejermoders Huus eren
un sähte, se sollte Minschefescher sin.
Su hätt inne dä Rabbi et opjedrage,
un se künnte jetz och nix anders mieh sage.

Drop met Jebröll un met lautem Hallo
maht däm Petrus Jedöns de leev Schwiejer mo.
Wat hä sich dann wal dobei jedaach,
se su zo verschrecke noch vör der Naach.
Ov hä se all wollt en't UnjLöck jage,
se all loße setze met leddijem Mage?
Dann ohne sing Fesch, do jöv et kei Jeld,
Frau, Kind un Jroß wöre avjemeldt.

»Ich han et der Tochter ald immer jesaht:
Wie kanns do dich bing an su en Krad,
dä Daugenix, dat Lämmetsjaan,
wat fängs do met su enem Flabes an,
dä nix en ör Ih hät metjebraht
un deer nor Wippcher hät vörjesaht?«

Däm Petrus sing Frau soß stell en der Eck
un kresch vör sich hin vör luuter Schreck.
Se woss bei all däm Schänge un Klage
ald selvs zo däm Spill rack nix mieh zo sage.

»Komm«, saht der Petrus met leisem Winke
»komm, Andrees, komm, mer jon eine drinke
un kummen eesch heim dann spät en der Naach,
wann alles he schlöf, kei Minsch ess mieh waach.
Dann schlofe mer deef un fass un jot,
wann dat Jekievs he hät opjehoot.«
Su schlechen se janz höösch us dem Huus
un funge beim Beerche och ehre Trus,
bes se jet möd un och jet scheif
sich us der Weetschaff erusjeschleif.

Nohm Strand se wollte secher jon,
wo all die Fescherböötcher ston.
Se han sich op bläcke Bredder jelaht
un sich do su ehr Jedanke jemaht.
Se wore em Stelle dem Här zojefloge,
doch wör dann de Frau janz secher bedroge.
Un wat met der Schwiejerme ess av morje?
Einer muss doch am Engk för die sorje.

Dann wood die Saach noch opjeblose,
de Nohberschaff fing an zo rose:
Sei hätt sich su en Wot jesteijert
un de Beruhijung verweijert.
Se wör des Naaks dann ömjefalle
un dat ald durchenander kalle.

Dä Petrus us dem Schlof jeresse
Wor bang un hatt e schlääch Jewesse.
Hä wollt sich met de Fründe berode,
wie hä us der Nut erusköm, em Jode.
Die sähten im: »No maach et koot,
un frog der Meister doch öm Rot!«

Su kom hä zom Jesus, däm dat hä et sage
un si Leid un sing Nut janz offe beklage.
»Komm met«, saht der Pitter, »Do muss se beröhre
un su die Ahl vum Feber kureere.

Un wann Do su jot wörs un künnts noch jet blieve
un däm ahle Besem der Düvel usdrieve.
Och, dat se de Mul hält, su dat ich Dich bedde,
dat dat mich beruhije, un ich hätt minge Fridde.«

Der Här Jesus lort in strofend an,
un fing tireck met der Prädig an,
un hä saht: »Nä, Petrus, su jeiht dat nit!
Wann dir do wirklich jet dran litt,
dann muss do die Frau durch de Leev bekehre,
dann weed se och ehr Krankheit verleere.«

Su maht hä sich op noh däm Pit singem Huus.
Hä woss, wat zo dun wor; hä kannt singe Trus.
Vun wick hatten in ald de Nohbere jesinn,
noh der Frau vum Petrus, do leefen se hin.
Die stund en der Dör un hät stellches jewadt
wat dä komische Fremde hätt metjebraht.
Hä jingk op se zo un lorten se an,
eh dat hä met ehr zo spreche fing an.
Hä saht: »Noch ess nix verlore, jedenfalls,
doch halt mer die Mannslück e Bessje vum Hals.«

Dann jingk hä eren en die jode Stuff,
wo de Schwiejerme log, en der »decke Luff«.
Die fing tireck an met schreie un kieve.
Doch Jesus leet sich dovun nit verdrieve.

Un wie se in sohch, dä junge Mann,
do heelt se op eimol der Odem an,
un ehr Auge fingen an zo leuchte,
sujar de Lippe zo ziddere, die feuchte.

Un Jesus fing an op sei zozejon:
»Ich han dich doch och jän, dat muss do verston.«
Domet wor, wat keiner kapeere kann,
op eine Schlag jebroche der Bann.

Hä nohm bei der Hand se un flöstert ehr zo:
»Leev Frau, loht mer doch dä Petrus en Rauh!
Loht in träcke met meer, och wann 't deer nit jefällt,
wer weiß, villeich weed us im noch jet en der Welt!«

Wat vörher noch Kratzböösch, jetz wood ehr Hätz
wärm,
reck däm Jesus ohne Ömständ der räächten Ärm,
steiht op – hät op eimol kei Feber mieh,
un dat Jüngerschmölzje freut sich wie nie.

Un die Ahl, die vörher noch kniestig kresch,
stallt dä Jünger ne schwere Pott Zupp op der Desch.
Holt kannewies Wing un freut sich am Levve,
wat der Meister met Leev ehr hät widderjejevve.
Se fieren met lautem Hallo e jroß Fess.
Die Ahl, die vörher noch krank, un dat ess et Bess,
verzällt üvverall met jroßem Jefalle,
wat ehre Schwiejerseon ess för ne doller Knaller.

Ald immer hätt se jewoss vun däm Mann,
dat us däm noch jet Düchtijes wäde kann.
Alle Lück woren sich dodren einig,
Bloß däm Petrus wor dat Janze jet peinlich.

Hä maht sich vum Acker, weil im alles jestunke,
do fingen die andere ald an zo unke:

Dä Simon ess widder ens besoffe.
Dobei hatt hä sich bloß en Jedanke verkroffe,
denn Jesus hatt anjefange, in zo belehre:
Schwiejermütter muss mer met Leev bekehre.

Wann die Ahl ens krakeelt un dich nit versteit,
waad av bes se stell weed un en sich jeiht.
Dann kannste anfangen, dä Knaatsch beizoläje,

un bliev dobei fass op de richtije Wäje!
Dun verwünsche se nie
un beleidije nie!
Et helfe och niemols Demonstratione,
noch nit ens diplomatische Resolutione;
dä einzije Wääch, dä jet bränge kann,
fängk met he däm Verzäll vun Jesus an.
Et eeschte ess, dat mer zosamme sprich.
Dat jilt för der Petrus, dat jilt och för dich.

Der Anfang maht Jesus met singem Sähn,
wie hä för sei säht: »Ich han dich jän.«
Zoesch zeigt' hä ehr, dat hä se moog,
un dodren der Jrund för Veränderung log.
Un su dä Verzäll uns deswäje lehrt,
wie mer sich en enem Nutfall bewährt.

De Leev hät et hühkste Vörräach op Äde,
die darf als Messlatt nie avjeschaff wäde.
Als Chresteminsch – der Här miss mich dran,
selvs wenn ich en Saudeer als Schwiejerseon han.

AMEN

*Aus einem hochdeutschen Text von Jörg Sieger ergänzt,
übersetzt und in eine rheinische Predigt gefasst von*

Johannes Meißner.

In eine kölsche Fassung übertragen von

Martin Jungbluth.

Einrahmungen & Buchbinderei

H.-Bruno Bösterling
Buchbindermeister

Einrahmungen

Am Weidenbach 37

50676 Köln

Tel. (02 21) 31 17 54



Buchbinderei

Steinstraße 29

50676 Köln

Tel. (02 21) 31 47 12

Verzäll ens –

Gespräche mit Personen, die dem Heimatverein Alt-Köln nahestehen.

Diesmal:

Willi Reisdorf vollendet am 24. April 2011 sein achtzigstes Lebensjahr. Niemand stand in den letzten Jahren so sehr für den Heimatverein Alt-Köln wie er. Niemand



konnte sich, ging es um Ideen für Führungen, Fahrten oder Vorträge und um unermüdlichen Einsatz, mit ihm messen. Dafür sei zunächst einmal herzlich Dank gesagt im Namen aller Vereinsmitglieder, denen sein Einsatz letztlich zugutegekommen ist.

Wer von den Vereinsmitgliedern an irgendeiner Veranstaltung der vergangenen Jahre teilgenommen hat, der konnte Willi Reisdorf persönlich kennen lernen: Als

schlagfertiger und kenntnisreicher Moderator der Vortrags- und Familienveranstaltungen, als wissender Reiseleiter, als interessierter Begleiter bei Führungen und nicht zuletzt als umjubelter Mitspieler fast aller Kumede-Aufführungen.

Wer ist dieser geschätzte Mann, wo kommt er her?

Willi Reisdorf besitzt die Geschichte vieler Kölner: Er ist ein Wanderer zwischen den Welten! Und das heißt in Köln: Zwischen den links- und rechtsrheinischen Stadtteilen!

Seine Eltern, der Vater war Postbeamter und die Mutter Weißnäherin (bei Bierbaum und Proenen), hatte es aus der Engelbertstraße, bzw. dem Agnesviertel und der Weidengasse irgendwann nach Deutz verschlagen. Dort ging Willi (geb. 1931) zur Schule, ins Gymnasium Schaurtestr. (am Gotenring) und mit etwa 16 Jahren als Jungangestellter zum Finanzamt. Schon nach kurzer Zeit wurde er Beamtenanwärter, danach Beamter im mittleren Dienst. Er arbeitete in verschiedenen Kölner Finanzämtern, West, Süd, Land und in unterschiedlichen Sachbereichen (u.a. Umsatzsteuer). In guter Erinnerung ist ihm die von ihm geleitete Verbindungsstelle zum Rechenzentrum, wo er an den Anfängen der modernen elektronischen Datenverarbeitung in der Behörde mitwirkte.

Mittlerweile war die Familie nach Riehl übersiedelt, wo Willi Reisdorf sich in der Pfarre St. Engelbert engagierte. Zwar hat er es nicht zum »richtigen« Messdiener, sondern nur zum »Schmuckdiener« (wenn viel »Volk« am Altar gefordert war) gebracht, doch dieser und den Nachbarparreien blieb Willi Reisdorf bis auf den heutigen Tag in vielfältigen »stillen« Diensten verbunden. Öffentlich tätig war er lange Jahre als Sitzungspräsident beim St. Engelbert Pfarrkarneval; solches Engagement für den Karneval bezeichnet Willi Reisdorf heute als für ihn abgeschlossen.

Bernie Klinkenberg hatte schon in den frühen Nachkriegsjahren eine Theaterspielgemeinschaft der Pfarre St. Engelbert aufgebaut, die er 1960 – gemeinsam mit einem Spielkreis von St. Agnes – in die wieder belebte KUMEDE einbrachte.

Willi Reisdorf hatte sich früh der Theatergruppe der Pfarre angeschlossen. Zuvor schon war er als Darsteller bei einem Gedichtvortrag anlässlich eines Goethefestes und bei einer Schulaufführung im Gymnasium Schaurtstraße positiv aufgefallen. Dieser Teil seines Lebens ist bis heute nicht beendet; der Kumede weiß sich Willi Reisdorf aufs engste verbunden: als Darsteller, Regisseur und Autor!

Er erinnert sich an erfolgreiche und für ihn eindrucksvolle Aufführungen um den Dombaumeister Gerhard, wo er einen »Meister aus fremden Land« (in Wirklichkeit den Teufel) spielte. Als Besonderheiten nennt er seine kölsche Bearbeitung des Lustspiels »Der zerbrochene Krug« (von H. von Kleist) 1968, die mehrfach wiederholt und im Westdeutschen Rundfunk als Hörspiel und Fernsehaufzeichnung gesendet wurde.

Von seinen Regiearbeiten hebt er die kölsche Bearbeitung von »Der Berghase« hervor, geschrieben ursprünglich vom ehemaligen Kölner Oberstadtdirektor Kurt Rossa und ins Kölsche übertragen von Hermann Hertling, dem kongenialen langjährigen Partner von Willi Reisdorf.

Beide zusammen haben auch das gegenwärtig gespielte Stück: »Wo ess dat Testament« verfasst und zeigen dort zusätzlich, was sie als Schauspieler »drauf« haben!

Etliche größere und kleinere Mundarttexte hat Willi Reisdorf verfasst und mit Peter Caspers ein kölsches Wörterbuch herausgebracht. Seit vielen Jahren betreut er den Mundartautorenabend des Heimatvereins. Er pflegt die Liebe zur klassischen Musik durch Konzertbesuche; die Beethoven-Symphonien hört er besonders gern. Wenn er zu entspannender Lektüre greift, wählt er in letzter Zeit Bücher des Kölner Autors Frank Schätzing aus.

Den Weg zum Heimatverein fand er über die Kumede! Am 1.1.1960 wurde Willi Reisdorf Mitglied im Verein, dem er als Schatzmeister, stellvertretender Vorsitzender und schließlich von 2004 bis 2010 als Vorsitzender diente. Er hat am 1.1.2010 – zu diesem Zeitpunkt war er genau seit 50 Jahren im Verein – als damaliger Vorsitzender kein Aufhebens von diesem besonderen Ter-

min gemacht. Mir, seinem Nachfolger und Gesprächspartner, ist dieses denkwürdige Datum erst nach dem hier dokumentierten Gespräch aufgefallen.

Wegen seiner Bescheidenheit und einer gehörigen Portion Heiterkeit und Mutterwitz ist Willi Reisdorf als Mitmensch und als Leiter der Vereinsveranstaltungen mit Recht sehr beliebt. Und man merkt es ihm an, er selbst hat Spaß dran!

Der Erhalt der Kölschen Sprache und Eigenart ist sein besonderes Anliegen. Über seine intensive Mitwirkung in Heimatverein und Kumede hinaus hat er auch ganz privat mit Kindern und Jugendlichen Kölsch eingeübt. Er hat sich um die Verbesserung kölscher Texte bemüht und damit vielen Autoren (der Unterzeichnende gehört dazu!) geholfen, ihr Kölsch zu verbessern. Der Kölschen Lebensart droht nach seiner Einschätzung die Verarmung, wenn alleine ein kommerzialisierte Karneval oder eine sich kölsch gebende sogenannte Szenekultur in den Medien das »Kölsche« repräsentieren.

So wünscht sich Willi Reisdorf zu seinem achtzigsten Geburtstag, dass – nicht zuletzt durch einen blühenden Heimatverein Alt-Köln und eine weiterhin erfolg- und ideenreiche Kumede – die Vielfalt der kölschen Sprache und Lebensart erhalten bleiben möge. Das wünschen auch wir uns! Und, lieber Willi, Dir alles Gute zum Geburtstag und Gottes Segen.

Im Namen der Mitglieder des Heimatvereins

*Jürgen Bennack
als Gesprächspartner*

Nevvenbei jesaat

Will man dem Klüngel an den Kragen, so ist das genauso, als ob man einen Aal mit Schmierseife fangen wollte.

Gerhard Uhlenbruck

Unser Vorstand stellt sich vor!

Sie lernen die Mitglieder des Vorstandes kennen!
Diesmal: Thomas Coenen und Wolfgang Dicke

Thomas Coenen



gehört dem Vorstand des Heimatvereins Alt-Köln seit 2010 an. Er arbeitet im Archiv des Vereins mit, betreut im Austausch mit anderen Institutionen die »Kölner Termine«, entwickelt Konzepte für die Jugendarbeit des Vereins und bietet neuerdings Führungen zu Speis und

Trank der Kölner in früheren Zeiten an.

Er schreibt:

Am 12. April 1949 wurde ich in Lauenburg an der Elbe geboren. Aber bereits kurze Zeit später zogen meine Eltern mit uns Kindern ins Rheinland, erst in eine Kleinstadt, dann etwas später konsequenterweise nach Köln. In meiner Jugend lief ich viel lieber dem Fußball als den Hausaufgaben hinterher, und so habe ich manchen Sieg feiern dürfen, aber auch etliche Niederlagen einstecken müssen. Einschließlich meiner Ausbildung als Versicherungskaufmann war ich 44 Jahre in einem großen Kölner Versicherungsunternehmen angestellt. Doch statt einer großen Karriere in einem mittleren Unternehmen habe ich eine mittlere Karriere in einem großen Unternehmen machen können. Die große Karriere ist mir dann allerdings als Familienmensch gelungen, und ich bin deshalb stolz auf meine liebe Frau und meine beiden hübschen Töchter. Zu meiner Vorliebe für gutes Essen gesellte sich irgendwann, als ich ein etwas ruhigeres Alter erreicht hatte, die Liebe zur Geschichte Kölns. Ich habe dann beides miteinander kombiniert und erforsche seitdem die Geschichte der kölnischen Ess- (und Trink-)kultur. Im Heimatverein Alt-Köln habe ich mich inzwischen bis zum zweiten Archivmitarbeiter hochgearbeitet, was mir, wenn es dabei bleibt, Forschungsmaterial für die nächsten zweihundert Jahre zugänglich macht.

Wolfgang Dicke



ist stellvertretender Schatzmeister. Er überwacht die Technik bei Vereinsveranstaltungen und betreut seit einigen Jahren die elektronische »Mitgliederverwaltung« des Vereins: Eintritte, Austritte, Änderungen. Sein Zugriff auf die E-mail-Adressen unserer Mitglieder ermöglicht es ihm, kurzfristig auf Vereinsveranstaltungen hinzuweisen.

Er schreibt:

Als echter »Kölsche Jung« wurde ich 1944 in Oberschlesien geboren; meine evakuierte kölsche Mutter kehrte zwei Jahre später mit mir nach Köln zurück; in Oberschlesien hat ohnehin niemand mein Kölsch verstanden!

Nach 45 Jahren als »Banker« bei der Kreissparkasse Köln bin ich 2004 als stellvertr. Schatzmeister in den Vorstand gewählt worden. Ich gehöre aber schon seit 1989 dem Heimatverein Alt-Köln an.

Alle weiteren persönlichen Informationen unterliegen dem Datenschutz!

Mer han uns verdon!

Es haben sich mal wieder einige Flüchtigkeitsfehler in das letzte Heft geschlichen. Dafür bitten wir bei allen Mitgliedern, die genau hinschauen wollen, um Verzeihung.

Gewichtig ist ein Adressfehler: Das Belgische Haus liegt nach wie vor an der Cäcilienstraße und nicht, wie irrtümlich geschrieben, an der Pimpinstraße.

Gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise!

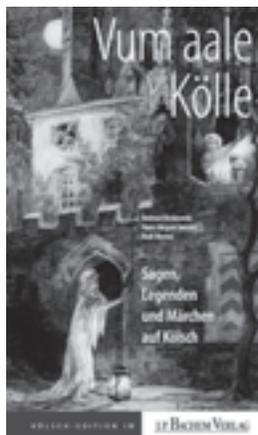


Franz Mathar, Albertus Mathar
Kölner Brauhauswanderwege
Gesellige Rundgänge durch die „Kölsch-Kultur“
 192 Seiten, 175 farb. Abb.,
 4 Karten
 ISBN 978-3-7616-2350-3
 14,95 Euro

Konrad Beikircher
Hörbuch
„Kölner Brauhauswanderwege“
Gesellige Rundgänge
 durch die „Kölsch-Kultur“
 CD mit 4-seitigem Booklet,
 Laufzeit: 80 min.
 ISBN 978-3-7616-2355-8
 14,95 Euro



Helmut Binkowski,
 Hans-Jürgen Jansen,
 Rudi Renné
Vum aale Kölle
Sagen, Legenden und
Märchen auf Kölsch
 250 Seiten, 18 s/w Abb.
 ISBN 978-3-7616-2382-4
 16,95 Euro



Hrsg.: Architekten- und Ingenieurverein
 KölnBonn e.V. von 1875
Köln seine Bauten – Der Rheinauhafen
 420 Seiten, 390 farb. u. 64 s/w Abb.
 ISBN 978-3-7616-2231-5
 72,95 Euro

Subskriptionspreis bis zum
 28.02.2011: 59,95 Euro



Ines Rakoczy
 mit Fotos von Csaba Peter Rakoczy
Der Rheinauhafen
Kölns neues Wahrzeichen
 ISBN 978-3-7616-2393-0
 12,95 Euro

Im Buchhandel oder unter www.bachem.de/verlag erhältlich.

Aufrufe

* an schreibende Mitglieder des Heimatvereins

Die Jahresgabe 2010/11 an unsere Mitglieder soll durch die schreibenden Mitglieder des Vereins gestaltet werden!

Unter dem Motto

»**Kölle hüekzedags**«

möge man Texte aller Art, Kölsch oder Hochdeutsch (als Skript oder Mail – word, open office, pdf), senden an:

Prof. Dr. Jürgen Bennack

Ritterstraße 62

50999 Köln

Mail: j.bennack@hvak.de

Letzter Termin ist der 31.03.2011.

* an Mitglieder, die über Kölner Stadtteile und Vororte berichten können

Köln besteht nicht nur aus der Innenstadt – Kölner Leben findet auch in den Stadtteilen und Vororten statt. Martin Jungbluth hat einen Artikel über Kalk verfasst; über Mülheim haben wir letzgens berichtet; Angebote haben wir für Teile des Stadtbezirks Kalk, für die südliche Neustadt und für Ehrenfeld.

Ist Ihr Stadtteil oder Vorort auch dabei? Gibt es über ihn nicht einiges zu berichten?

Schreiben Sie uns, wenn Sie einen Beitrag über »Ihren« Vorort verfassen oder einen Experten benennen können.

Bitte senden Sie Ihre Nachricht an die Redaktion von »Krone un Flamme«

Martin Jungbluth

Wipperfürther Straße 48

51103 Köln

Mail: m.jungbluth@hvak.de

* Neu

Kartenbezug für Führungen und Halbtages-bzw. Tagesfahrten

Wie bisher bieten wir Karten für Führungen und kleine Studienfahrten des Vereins bei unseren Vereinsveranstaltungen zum Erwerb an.

Manch einer kann diese Gelegenheiten nicht nutzen.

Mitglieder können auch maximal 2 Karten je Veranstaltung beim Schatzmeister Joachim Schulz bestellen. Das geht per Post und per E-mail (Adressen siehe unter »Zuständigkeiten des Vorstandes«), nicht per Telefon! Geben Sie Ihre genaue Adresse und die gewünschte Veranstaltung an.

Nach der Anforderung schickt Herr Schulz ein Überweisungsformular über den Kartenpreis zuzüglich Porto/Versand.

Ist das Geld eingegangen, werden die Karten postalisch zugestellt.

Leserbriefe

– unsere Leser haben das Wort

Stellvertretend für die vielen guten Wünsche an Verein und Vorstand soll **Frau Helene Hofmann** zu Wort kommen. Sie schreibt u.a.:

»Danke möchte ich sagen für viele schöne Stunden bei Veranstaltungen und vor allem bei den hervorragenden Reisen, wo einfach alles stimmt!«

SakkoKolonja,

durch Frau Dr. Bettina Wagner,

bedanken sich für den Hinweis auf ihre Veranstaltungen in Krone un Flamme.

Was die Diskussion über den Vereinsnamen angeht, so beklagen sie, dass der Eindruck des Rückwärtsgewand-

ten dem Verein häufig (unberechtigt) angehängt wird. Wünschenswert wäre nach ihrer Meinung ein Name, der dies verhindert, also ein Name jenseits von »Alt« und »Heimat«.

Hannelore Bartscherer

vom »Katholikenausschuss Köln«

plädiert für eine würdige Beachtung und Herrichtung einer einzigartigen frühchristlichen Stätte in Köln!

»Unterhalb des Ostchores des Kölner Domes, direkt unter dem Domherrenfriedhof, versteckt hinter dem Dionysoshof, weitgehend unbekannt, verkommt ein denkwürdiger Ort, entstanden im 5. oder 6. Jahrhundert, eines der ältesten Zeugnisse der Christenheit in unserer Region: Das frühchristliche Baptisterium von Köln. Diese traditionsreiche Taufstätte kann als der älteste ökumenische Gedenk-Ort für die ungeteilte Christenheit in Köln angesprochen werden.

Um den unwürdigen Zustand zu beenden, haben das Metropolitankapitel der Hohen Domkirche zu Köln, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Köln, der Katholikenausschuss in der Stadt Köln und der Evangelische Kirchenverband Köln und Region 2006 eine »Arbeitsgemeinschaft Baptisterium« (ARGE Bap) eingerichtet, die die Stadt Köln zur Neugestaltung der Umgebung des Baptisteriums auffordert.

Wie stellt sich der Ort zurzeit dar?

Das achteckige Becken mit seinen geschwungenen Seiten und den Stufen für die Täuflinge wird seit seiner Entdeckung im 19. Jahrhundert von einem Ziegelsteingewölbe überfangen. Außerdem schließen seit über 35 Jahren Mauern und Gitter, die heute niemand mehr für notwendig hält oder gar versteht, diesen bedeutsamen Ort aus dem Lebenszusammenhang der Gegenwart aus. Einziges positives Element ist hier der Dionysos-Brunnen, den Hans Karl Burgeff 1973 sehr beziehungsreich für diesen Ort geschaffen hat: Vorchristliche Antike und spätantikes Christentum stehen hier einander in spannungsreichem Kontrast gegenüber!

Daraus lässt sich etwas machen: Die Stadt Köln und

alle, die an diesem besonderen Ort interessiert sind, sollten Baptisterium und Brunnen von den hässlichen Mauern und Schranken befreien und ihnen ein vollkommen neues Umfeld geben. Die Gelegenheit war noch nie so günstig: Nach dem absehbaren Abschluss der Bauarbeiten für die neue U-Bahn-Linie bedarf die ganze Zone zwischen Hauptbahnhof und Altermarkt sowieso einer neuen, attraktiven Gesamtgestaltung. Der Bereich zwischen Domchor, Dombauhütte, Römisch-Germanischem Museum, Museum Ludwig und Philharmonie mit dem Baptisterium als seinem eigentlichen Zentrum sollte hierbei zum Dreh- und Angelpunkt der Neugestaltung werden.

Erste Schritte zur Umgestaltung sind eingeleitet und werden hoffentlich bald in Angriff genommen. Bei der Finanzierung darf die Stadt auf zugesagte Bundesmittel zur Förderung nationaler Weltkulturerbestätten zurückgreifen, da unser Dom zum Weltkulturerbe zählt. Mindestens fünf Jahre werden die Arbeiten an einer würdigen, hellen, freundlichen, einladenden Umgestaltung dauern. Wir als ARGE Bap hoffen sehr, dass in Zukunft Köln eine Sehenswürdigkeit in ansprechender Gestaltung neu präsentiert, die der Würde des Ortes angemessen ist.«

Hannelore Bartscherer

Vorsitzende des Katholikenausschusses und der ARGE Bap

Hans Nick,

ne »Kalker Jung (Jahrgang 1930)« schickt uns, angeregt durch den **Artikel über Kalk von Martin Jungbluth (Heft 55)**, seinen Augenzeugenbericht über die Zerstörung des Kalker Kapellchens 1941. Dabei stellt er die Frage: **»Würde ›dat Kapelle‹ von einer Fliiegerbombe zerstört, oder haben die Nazis ›dat Kapelle‹ gesprengt?«**

»Den Beginn des Krieges erlebte ich in Köln-Kalk, Vorster Str. 79. Schon kurz nach Kriegsbeginn, September 1939 erschienen feindliche Flugzeuge über Köln. Die erste amtliche Meldung über einen Bombenangriff auf Köln lautet: ›In der Nacht vom 12. zum 13. Mai

1940 haben feindliche Flugzeuge über dem Kölner Stadtgebiet Bomben abgeworfen. Danach wurde Köln, insbesondere der Stadtteil Kalk, fortgesetzt angegriffen.

Selbst in dieser schweren Zeit blühte der Ulk. Nach einer Nacht ohne Fliegerangriffe sagt Tünnes besorgt zum Schäl: ›Die han sich doch wohl nit verflöre?‹

In der Nacht zum 8.8.1941 wird die Kalker Kapelle total zerstört. Wie durch ein Wunder bleibt das Gnadenbild unversehrt.



In der NS-Zeit galt das Kalker Gotteshaus als Symbol des stillen Widerstandes. Die Parteigrößen um Gauleiter Grohé empfanden die jährliche Bußwallfahrt der Männer zum Kapellchen (die Tradition hat sich bis heute bewahrt!) als staatsfeindliche Kundgebung – und, so wurde sie auch von den meisten Teilnehmern gesehen!

Wir erlebten die Nacht, nachdem Fliegeralarm gegeben wurde, im Keller unseres Hauses. Soweit ich mich erinnern kann, war es auffallend ruhig, bis plötzlich eine Detonation uns aufschreckte. Da wir weder Fluggeräusche noch Abwehrbeschuss gehört hatten, liefen wir auf die Straße, um Näheres zu erfahren.

In Sekundenschnelle raste ein Gerücht durch Kalk: ›Die Nazis han dat Kapellche gesprengt!‹

Wenn es denn so war, hatten sich die Nazis damit keinen guten Dienst erwiesen. Die Unversehrtheit des Gnadenbildes inmitten der Trümmer galt als Wunder und die Kölner zogen tagelang zu Tausenden zum Bild der Gottesmutter, wobei die Gläubigen, vermutlich auch demonstrativ, ihre Almosen opferten (schon nach drei Tagen 3000 RM).

Die Gerüchteküche brodelte. Angeblich untersuchte die Gestapo den Fall. Das Spendengeld soll von der Gestapo für die NSV (NS-Volkswohlfahrt) beschlagnahmt worden sein und, von den Nazis verbreitet, das Gnadenbild sei in der fraglichen Nacht nicht in der Kapelle, sondern in einer Werkstatt gewesen.

Als damals Elfjähriger war ich am Tag nach der Zerstörung früh in der Kapelle. Wir sammelten damals Bombensplitter. Solche aber habe ich nicht gefunden! Erstaunlich auch war es, dass die unmittelbar neben der zerstörten Kapelle liegende Marienkirche zu diesem Zeitpunkt keine Zerstörungen aufwies.

Zwei Männer, Veteranen aus dem Ersten Weltkrieg, unterhielten sich. Diese Herren diskutierten vor Ort über die Möglichkeit, dass jemand die gegen Westen ausgerichtete Eingangstür aufgebrochen und eine geballte Ladung von dort aus in dem Kapellenraum deponiert hätte. Weil das Gnadenbild am anderen Ende der Kapelle stand, sei die Skulptur unbeschädigt geblieben.

Nach vielen Jahrzehnten wollte ich dem damaligen Geschehen auf den Grund gehen. Die Pfarre St. Marien in Kalk gestattete mir einen Einblick in ihre Chronik!

Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass die Nazis schon seit längerem versucht hatten, die Verehrung des Gnadenbildes zu unterbinden.

Chronik St. Marien:

- Eintrag 1940: In diesem Jahr muss die nächtliche Bußwallfahrt wegen des Krieges ausfallen (Vermutlich wurde sie verboten!)
- Eintrag 12.1.1941: Der Führer hat angeordnet, dass kirchliche Veranstaltungen an Tagen nach nächtlichen Fliegerangriffen nicht vor 10 Uhr stattfinden dürfen (Die Leute sollten ausschlafen wegen der Volksgesundheit!)
- Eintrag 1941: Die traditionelle Bußwallfahrt muss ausfallen.

Wen wundert's, wenn nach diesen einschränkenden Anweisungen die Zerstörung des Kapellchens als eine Tat der Nazis vermutet wurde?

Es kam mir der Gedanke nachzuforschen, ob über die Angriffe auf Köln Aufzeichnungen vorliegen!

Im historischen Archiv der Stadt Köln, Bestand 100, Nr. 1-12 »Berichte des Polizeipräsidenten (als örtlicher Luftschutzleiter) über Fliegerangriffe 1941« wird in den sonst akribisch geführten Aufzeichnungen über Datum, Alarm von – bis, Bombenabwurf, Personalien der Verletzten und Schäden, mit keinem Wort die Zerstörung der Kalker Kapelle erwähnt. Nach den – allerdings lückenhaften – Aufzeichnungen vom 21.7. bis zum 17.8.1941 – hat in der Nacht zum 8. August 1941 kein Luftangriff stattgefunden! Gleiches lässt sich den statistischen Mitteilungen der Stadt Köln (Best. 100, Seite 117, Tab. 9) entnehmen!

Diese Unterlagen (unvollständig oder sogar gefälscht) deuten eher auf die Sprengung der Kalker Kapelle hin!

Ob Bombe oder Sprengladung, die Verehrung des Kalker Gnadenbildes wurde nach dem Kriege stark und unvermindert wieder aufgenommen, nachdem die Ka-

pelle 1950 in moderner Form wieder errichtet worden war.

Unvergesslich sind die Männerwallfahrten in den frühen fünfziger Jahren! In der Nacht zum Passionssonntag pilgerten 20000 bis 30000 Männer zum Kalker Kapellchen!

In den letzten Jahren sind die Teilnehmerzahlen stark zurückgegangen. Zeiten eines für selbstverständlich gehaltenen Wohlstandes wirken sich, anders als Notzeiten, dementsprechend aus!«

Toni Buhz

geht auf das Titelbild und die Beschreibung dazu in **Heft 55** zum **Hänneschenbrunnen** ein. Es ergänzt unsere Aussagen genau wie der Beitrag von Dr. H. Fußbroich in diesem Heft.

T. Buhz schreibt:

»In der Zeitschrift ›Alt-Köln‹ (7. Jg. 1914, Heft 1, S. 18) ist ein Gedicht/Lied von Wilhelm Räderscheidt (Ohm Will) mit dem Titel ›Köllen als Brunnenstadt‹ abgedruckt. In einer Strophe heißt es:

›No kriege mer noch an der Dau
En Brunnepump zoteet,
Wo Hännesche dem Bevva schlau
Sing Krätzcher explizeet.«

Aktivitäten unserer Mitglieder

(Selbstanzeigen)

Bücher

Heinz Monheim

hat eine Vielzahl von Büchern über Köln geschrieben.

Wir wollen hervorheben, seine Reihe »**Erlebte Kölner Stadtgeschichte**«

Daraus:

»**Bomben, Kaugummi und Swing**«

Darin geht es um die Amerikaner 1945 in Köln, um die ›Müllers Aap‹ und vieles Andere aus der Zeit nach 1945.

Bergisch Gladbach, 14,95 €

»**May & Jim – Die Geschichte einer großen Liebe**« zwischen einer farbigen Amerikanerin und einem deutschen Architekten, die bis in unsere Tage reicht.

Berlin 2009, 16,90 €

Berühmt sind Monheims Erlebniserzählungen aus der Nachkriegszeit über den

Frebels Karl

Köln (Bachem), 12,95 €

und

»**Frebels Karl und seine Freunde**«

Köln (Bachem), 14,95 €

Werner Schäfke & Roman Heuberger (Hg.): Köln und seine Fotobücher – Fotografie in Köln, aus Köln, für Köln im Fotobuch von 1853 bis 2010 – mit zahlreichen Abbildungen, Emons-Verlag, Köln 2010
(solcher@emons-verlag.de). 78,00 €

Paula Hiertz:

»**Die Kölner Mundart im Wandel der Zeit**« mit dem Untertitel »För op et Naakskommödche ze läje.«

Das Werk ist in Hochdeutsch und Mundart abgefasst, in Hardcover gebunden, liegt in seiner praktischen A6-Form gut in der Hand, 133 Seiten, 20 Seiten Wörtererklärungen, mit Zeitzeugenfotos, Zeichnungen, Noten, Erzählungen und Beispielwerke Kölner Klassiker. Das Buch ist auf Wunsch im Buchhandel oder bei der Autorin erhältlich unter: Tel.: 0221/892460 oder Email: paula-hiertz@netcologne.de ISBN 978-3-00-031267-0

CD's

Ingeborg F. Müller: CD-Hörbuch »Leeven Här Tirekter«, De Breef vum Evje Kolvenbach, gelesen von der

Authorin, Dabbelju Verlag, Köln 2010, Euro 12,95

Das Sahnehäubchen der Lesungen von Ingeborg F. Müller sind die unfreiwillig komischen Briefe von Evje Kolvenbach.

Immer wieder aufs Neue weiß sie mit diesen Texten zu begeistern. Wenn Evje, en kölsche Frau mem Hätz om rächte Fleck, in Fahrt gekommen nicht mehr zu bremsen ist, bleibt kein Auge trocken. Die Autorenlesung auf CD bietet Mundartfreunden Kölsch-Genuß pur und einen Platz in der 1. Reihe.

Veranstaltungen

Die geborene Kölnerin (geb. Deichmann), **Freya von Moltke**, selbst im Widerstand gegen das NS-Regime (Kreisauer Kreis) und Gattin des 1945 hingerichteten Widerstandskämpfers Helmuth James Graf von Moltke, würde 2011 einhundert Jahre alt.

Organisiert u.a. vom Evangelischen Kirchenverband Köln und dem Katholikenausschuss Köln wird es vom 24. Februar bis 25. Mai 2011 etwa 20 Veranstaltungen geben (s. www.fvms.de).

Höhepunkt ist ein Ökumenischer Gottesdienst in der Trinitatiskirche (Filzengraben) am 29. März 2011, 17.00 Uhr in Anwesenheit des Bundespräsidenten. Die Predigt hält M. Käßmann.

Das Testament der Josefina Heimbach

Wie in »Krone un Flamme« mehrfach angekündigt, fand am 30. Oktober 2010 die Premiere des neuen, alten Lustspiels unserer KUMEDE »Wo ess dat Testament?« statt. Nach dem Studium des Programmheftes wurde im Publikum stellenweise die Frage laut, ob denn hier ein japanisches Stück zu erwarten sei, weil der Bühnennamen »Himioben« der Zentralfigur etwas fremd anmute. Schnell wurde aber klar, dass in Köln und besonders auf einer kölschen Bühne nicht unbedingt und immer und überall der Name Schmitz auftauchen muss.

Ohne Umschweife kann der Chronist feststellen, dass die Neuinszenierung der vor 18 Jahren von Hermann Hertling und Willi Reisdorf geschriebenen Komödie ein umwerfender Erfolg war und ist. Dass die jetzt einstudierte Fassung an einigen Stellen notwendigerweise, aber geschickt aktualisiert worden war, blieb im Publikum unauffällig. Wie wir es von unseren Komedie-Protagonisten gewöhnt sind, schäumte das Spiel über von launigen und teilweise derben Sprüchen und Wendungen. Schreiende Lachsalven schossen immer wieder förmlich durch den Saal, und der Applaus zwang die Akteure zu längeren Sprechpausen. Besonders der mehrfache und umständliche Transport eines alten So-

ben soll eine noch nie dagewesene und überraschende Besonderheit. Die beiden Regisseure ermöglichten dem neuen Vereinsvorsitzenden die Erfüllung eines langgehegten Wunsches: einmal auf einer Theaterbühne stehen und agieren zu dürfen. Sie bedachten ihn mit einer kleinen, aber »tragenden« Rolle als Müllmann.

Allen Beteiligten auf und hinter der Bühne sei herzlichst Dank gesagt für dieses fröhliche und herzerfrischende Erlebnis.

Martin Jungbluth



fas auf die Bühne und wieder hinaus löste höchste Heiterkeit aus. Geschickt eingewoben in die Handlung sind sechs Lieder von Marie-Luise Nikuta.

Wenn es um die Erbschaft eines reichen, kauzigen, alleinstehenden Fräuleins Tante geht, ist zwangsläufig Verwirrung im Spiel, was immer zu deftigen Turbulenzen führt. Aber, wie es stets ist in Köln, »Et hät noch immer jot jejange«. Und so löst sich auch hier alles in Wohlgefallen, wenn auch mit einigen unvorhersehbaren Überraschungen, auf.

Die von Hermann Hertling und Wolfgang Semrau gemeinsam aufgestellte Regie führt die Zuschauer durch einen köstlichen Theaterabend. Nicht unerwähnt blei-

Kurz nach Redaktionsschluss zum Heft 55 von »Krone un Flamme« erreichte uns die folgende interessante und informative Abhandlung aus berufenem Munde zum Titelbild dieses Heftes:

Der Besteva-Hänneschenbrunnen »Im Dau«

Es ist einsam um ihn, um den bald 100-jährigen Besteva-Hänneschenbrunnen geworden. Seine vertrauten Zeitgenossen, die damals gleichzeitig mit auf der anderen Straßenseite errichteten Wohnhäuser haben ihn schon vor gut 65 Jahren verlassen müssen. Dort, wo hinter seinem Rücken seit 1912 ein schmuckes kleines städtisches Verwaltungsgebäude stand, steht heute ein vom Quadrat bestimmtes Wohnhaus. Dort, wo ebenfalls seit 1912 eine Volksschule sich um die Bildung des kölnischen Nachwuchses kümmerte, füllt heute ein ausgedehnter Spielplatz ihr einstiges Grundstück. Auch den Platz vor den beiden Gebäuden, welcher gewissermaßen Standfläche des Brunnens war, gibt es nicht mehr. Heute erstreckt sich dort eine Wiese, deren Form die des einstigen Platzes wiedergibt. Die auf ihr stehenden Bäume entziehen den Brunnen so gut dem Blick, dass er noch nicht einmal Objekt herumstreunender Sprayer geworden ist – wenigstens das ist etwas Gutes. Nur auf der anderen Straßenseite gibt es noch drei Häuser, die wie damals zu seinem einstigen Umfeld gehörten und ihn heute an seine große Vergangenheit erinnern. Geblieben ist der herrliche Schwung, mit dem

die Straße ›Im Dau‹ sich von der Severinstraße aus mit leichtem Gefälle zur Ulrichgasse schlängelt.

Sie alle, der Verwaltungsbau, die Schule mit ihrem Vorplatz und der Schwung der Straße, waren, wie auch der Brunnen, Kinder bzw. Ergebnis einer städtischen Planung rund um die Dau-Kirche¹, die vermutlich mit der 1914 in Köln veranstalteten ›Werkbund-Ausstellung‹ zusammenhing.

Warum musste es denn ein Besteva-Brunnen sein ?

Thema und Standort des Brunnens sind durch die benachbarte Volksschule erklärt. Mit der Darstellung aus dem Personalfundus des Kölner »Hänneschen«-Theaters sollte offensichtlich bei den Volksschülern Heimatgefühl geweckt und gestärkt werden.

Zugleich sollte der Brunnen die Erinnerung an Maria Magdalene Klotz (1828–1893) wach halten. Frau Klotz, eine Enkelin des Gründers des Kölner »Hänneschen«-Theaters, hatte nach dem Tode ihres Großvaters Johann Christoph Winters (1772–1862) als »Witwe Klotz« dessen Werk seit 1863 mit großer Umsicht fortgeführt.²

Ob für den Brunnen ein Künstler-Wettbewerb ausgeschrieben worden ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls wurde der Kölner Bildhauer Simon Kirschbaum mit der künstlerischen Gestaltung des Brunnens beauftragt.³ Kirschbaum hatte zunächst einen Entwurf vorgelegt, der neben dem Besteva die Bestemo, nicht aber das Hänneschen zeigt. Doch dürfte dieser Entwurf nicht der erzieherischen Intention der Stadtväter entsprochen haben – mit der Figur des Hänneschens, des Enkels von Bestemo und Besteva, ließ sich dieses Ziel besser verfolgen.⁴

Der Brunnen – wie er aussieht und was er erzählt

Der Besteva-Brunnen gehört zur großen Gruppe der »Stockbrunnen«. Nach dem Prinzip eines Pfeilers aufgebaut, fügt er sich aus Plinthe, Basis, Schaft und Kapitell. Eine quadratische Grundplatte (Plinthe) bietet dem hohen, mit einem reichen Profil schließenden Sockel (Basis) Standfestigkeit. Darüber steigt der eigentliche »Stock« (Schaft) auf, der den achtseitigen,

aus einem Quadrat durch Abfasen der Ecken gewonnenen Querschnitt des Sockels beibehält. Darüber windet sich, den »Stock« abschließend (Kapitell), ein Kranz köstlicher Früchte, ein sogenannter Feston, der auf jeder der vier Hauptseiten von je einem Füllhornpaar gespeist wird. Den Zwickel zwischen den Füllhörnern schließt jeweils eine Muschelschale, die das weibliche, feuchte Prinzip, den alles nährenden Mutterboden symbolisieren.

Es folgt eine stark profilierte Standplatte aus Lava-basalt für die beiden Figuren, die sich mittels ihres dunklen Materials vom hellen Grau des mit Travertin verkleideten »Stocks« abhebt. Aus dem Sockel heraus schiebt sich die dreiviertelrunde Brunnenschale vor. Drei aufgesetzte Meerestiere zieren die Schalenwand, die in der über dem Sockelprofil des »Stocks« sitzenden, wasserspeienden Maske eines Phantasie-Tieres ein Pendant haben; ein mächtiger, rückwärtig angebrachter eiserner Schwengel brachte einst das Wasser zum Fließen.⁵

Über allem thront Nikola Knoll alias Besteva mit seinem ihm zur Linken stehenden Enkel Johannes (Hans bzw. Hännes) Knoll alias Hänneschen. Besteva, das ist der Beste aller möglichen Großväter, sitzt mit ernster Miene un singem Hung (es ist der damals modische Milieuhund – ein Spitz) em Jade op ner steinerne Bank. Offenbar hatte er Anlass, sich staats zo mache. Vielleicht hatte er Geburtstag und sein Enkel ist zur Gratulation erschienen. Jedenfalls ist er angetan mit einem Dreispitz, einem hinten geschlitzten, leicht taillierten Gehrock mit ausladenden Revers, einem Jabot, das mit der Handkrause korrespondiert, die aus den Ärmeln lugt, und mit einer Kniehose, die von einem Knopfbund unterhalb der Knie abgeschlossen ist. Vermutlich werden auch seine Strümpfe von diesem Bund gehalten. Er hat es sich nicht nehmen lassen, zur Feier des Tages auch seine mit jeweils einer Schleife besetzten (Sonntags-)Schuhe anzuziehen, obwohl das Wetter nicht danach ist. Vorsichtshalber hat er deshalb seinen Regenschirm dabei, den er zwischen die Knie geklemmt hat. In seiner Rechten hält er einen schlauchartigen Beutel,

der mit einem Knopf oben abschließt. Auf diesen Beutel, genauer auf seinen zu vermutenden Inhalt, scheint Hännischen es abgesehen zu haben. Wie es seine Art ist, steht er mit in die Taille eingestemmt Armen kess vür singem Besteva. So als wolle er sagen, wenn ich ald zum Jrateleere jekumme ben, dann kannste rauhich ens jet springe loße. Und so schaut er denn auch Zustimmung heischend ins imaginäre Publikum, den Volksschülern, die für eine solche Situation größtes Verständnis haben.

Seit 1972 ist der Brunnen trocken, seither hoffen wir Kölner, dass er rückfällig wird, su wie der Drüjje Pitter jo och widder naß jewode es.

Helmut Fußbroich, 2010

1 *Die Dau-Kirche war die Kirche des Klosters der Unbeschuhnten Karmeliter (Barfüßer). Die Karmeliter erwarben 1615 einen Teil des Hofes »Zum Dau«. Nachdem sie 1620 den Grundstein zu ihrem Kloster gelegt hatten, konnten sie 1628 in ihrer neuen Kirche erstmals einen Gottesdienst feiern; das Kloster war 1629 vollendet. Wie alle Klöster, die sich nicht der Krankenpflege gewidmet hatten, wurde auch das Barfüßerkloster 1802 aufgehoben. Die Preußen zogen vier Schüttböden in den Kirchenraum ein, um dort Getreidevorräte zu lagern. Später gingen Kloster und Kirche an die Stadt Köln über, die 1911 die Klostergebäude niederlegte und in der Kirche eine Decke einzog. Im unteren der so entstandenen beiden Geschosse richtete die Stadt die Turnhalle der anstelle der Klosterbauten errichteten Volksschule ein, und im zweiten Geschoss brachte sie das Museum für Volkshygiene unter, nach 1945 wurde die Kriegsrue gesprengt. Von der Ausstattung hat sich die lebensgroße Figur Johannes des Täufers in der Kirche St. Johann Baptist erhalten, vgl. Clemen 1937, S. 207–213.*

2 *Maria M. Klotz, die eine geborene Königsfeld war, hatte 1849 den Steinhauer Peter Joseph Klotz geheiratet. Dieser führte zunächst das Theater weiter und nach seinem Tode übernahm seine Frau das Hännischen-*

chen-Theater, das sie unter dem Namen »Ältestes Kölner Hännischen Theater unter Direction von Ww. P. Klotz« gegen große Konkurrenz antreten ließ, vgl. Schwering, S. 100–130.

3 *Von diesem Künstler hat sich an der Ecke Ehren-/Benesisstraße die Großplastik »St. Georg kämpft mit dem Drachen« erhalten.*

4 *Den Hinweis auf diesen Entwurf verdanke ich Herrn Thomas Pütz, der mir auch eine Kopie des Entwurfes sowie einen Lageplan und technische Details des Brunnens freundlicherweise zur Verfügung stellte.*

5 *Es ist nicht auszuschließen, dass der Besteva-Brunnen einen der für 1811 belegten 159 öffentlichen, »Pötz« genannten Brunnen ersetzte, zumal er seiner Form nach an diese Brunnenpfeiler erinnert.*

Zweite Lieferung

In Heft 55 von »Krone un Flamme« haben wir Ihnen die ersten acht Beiträge zu unserem Mundartautorenabend vom 20. September 2010 »Unsen Herrjott hät allerhands Kossjänger« vorgestellt. Wie dort angekündigt und versprochen, führen wir Ihnen hier und heute die zweiten acht Arbeiten zu Gemüte und hoffen, dass sie Ihr Gefallen finden.

MJ

Et Filmfestival en Sötenich

Ne boore Verzäll us der Eifel

Die Idee van osem ieschte Filmfestival en Sötenich, also die Idee kam van enem Urlaubsjass, vam Här Schnabel us Kölle. Däm hadden Schöneborns Jirret ens des Ovends bei Zavelbergs Hubiat en der Wietschaff, ich well ens sage, zo »vörjeröckter« Stond, sing Polairbilder jezeeg, also die us der »Sofortbildkamera«. Dat waren die Belder van Lauterborns Helja, en delikater Position, wie Jirret immer säht.

»Kinder«, hadden der Här Schnabel, dä nen Hanak war, bimerk, »Kinder, sujet mööt ehr he bei üch em Jemeendehuus doch ens ushange. Dat mööt ehr der

Öfentlichkeit un öre Feriejäss zojänglich maache. Dat wör doch die Akteraktion för ör Sötenich.«

Siehsde! Un domet war dann bei os die Idee zo nem Filmfestival suzusage jebore.

Der Jemeenderot un der Pastur Sinzig stallten jroßzügig dä Betrag van 450 Mark zor Verfüjung. Dovan wued, wie et formell heesch, en »jemeendeejene Sofortbeldkamera« jekoof. Die kunnt dann van jedem Sötenicher ömesöns usjelihnt wäde, för die Belder zo maache.

Ich sagen üch, mer hädden zeh'n van dänne Poloridkamas bruche konne, su schärp waren os Lück dodrop un op dat ieschte Filmfestival en osem Dörp.

Bimsens Jretche, wat ald zick vier Johr möt däm Focks Philipp jeiht, dat bruchten alleen zeh'n Dag die »Sofortbildkamera«, weil Philipp wäje dem dauernde Mössfahre su winnig Zick hatt un ovends immer wie ne möde Sack en de Lappekess feel. Die Zwei han villed e Thiater jemäät. Un hengernoh waren dann de janze Belder verbletz. Mer sohch immer nur die rut Kningsooge van Jretche un höchstens ens Philipp sing bläcke Been en de Jummistivvele.

Die, wie soll ich sage, die künßlerisch wertvollste Belder hatt Pastur Sinzig jeschaffe: Sing Huushäldersch, de Frau Schnichels, usjebreet medden en de jrön Bunne. Ose Bürjermeester Röhrig hat luuter jerofo: »Also Frau Schnichels, dat Ühr su schön Been hat, süht mer nie, wann Ehr am Radfahre sid!«

Un Möckenbachs Lissje, dat hatt villed op dä Belder eene doherrjemäät. »Rudi«, ha'mer all am Stammesch jesäht, »Rudi, jetz wesse mer endlich, wiesu do immer die blau Ring onger de Ooge häss.« – Also die Frau muss van däm düchtig jet verlange.

Ovends, noh der Eröffnung van osem ieschte Filmfestival en Sötenich dät der Jemeenderot för alle Akteure un natörlich och för de Urlaubsjäss em Saal van oser Wietschaff Zavelberg en kalt Büffet un en Rund Bier spendiere. Un dobei kam et dann desjefalls zo ner kleene Biesterei. Un do war Lauterborns Helja dran schold:

Wie dat an däm Ovend jewahr wued, dat Jirret die, also

wann ich ens sage darf, nackije Belder van im dem Här Schnabel us Kölle jezeeg hatt, do worp it doch ohne jede Warnung ene Ämmer Fleeschschlot op singe Verlobte. It wor total en Raasch. »En Sauerei öss dat«, schreiten it immer widder, »han ich dann jar kei Rääch op ming Privatsphäre?« – Un immer feste drop op singe Jirret.

Also däm Lauterborns Helja war richtig der Film jeresse. Un domet war et ieschte och et letzte Filmfestival en Sötenich.

Martin Jungbluth

Et jitt Pizza

Wa'mer em ahle Kölle jet üvver ander Lück wesse woll, dät mer sich en't Finster läje ov mem Stohl vör de Huusdor setze un met de Nohbere schwaade. En drette Müjgelichkeit weed besunge en däm kölsche Leed: »Die hinger de Jardinge stonn un spingkse ...« Hückzodags hät mer dat vill eifacher, un mer erfährt dobei nit bloß jet üvver de Lück em Veedel, nä och jet vun fremde Minsche, die mer üvverhaup nit kennt. Dä Spass verdanke mer der Erfindung vum Handy. Domt hann ich allt vill Pläseer jehatt. Wie för e Beispill letzte Woch em Supermaat.

Ich stund an der Deefköhlthek un woll mer jrad en Pizza ussöke. Do stellt sich en Frau nevvemich, nimme e Handy us der Täsch un röf irjendwo aan. Dann hoot ich: »Hallo? Ja, hallo Mischelsche! Hier is de Mama. Höremal Liebelein, ich bin jrad im Supermark. Sage mal, wat willstest denn heut Mittag auf de Pizza haben? Wat sagtest? Keine Thunfisch? Nä? Wat willstest dann? Ja, muss ich emal sehen. Also hier is en Pizza mit Schinken, die hier hat Salami un Käs, dann hamse noch mit Spinat un Tomatesoß. Wat sagtest? Kein Tomate? Mein Jott, Liebelein, Tomatesoß is doch überall drauf! Dat maachtest! Doch Mischel! Dat maachtest, kannstest mer jlaube! Haste letz mal auch jesssen. Doch!

Doooch! Ich bin et leid! Ich nehm ein mit vier Jahreszeiten. Da is alles drauf, wat et jib, un dann tusde dat, wat de nit maachs eifach erauspiddele. Wat sagste? Ja, jleich, inne paar Minute bin ich da. Jaaa, ja Liebelein, paar Minute, versproche!«

Dat Mischelsche, dä verwente Puut, hatt ich en Jedanke tireck vör mer stonn. Ich kennen dat Kind üvverhaup nit, ävver en minger Fantasie sohch ich ne knobbelije Quos vun fünf ov sechs Johre met opjestippter Muul un mem Fingerche en der Nas vörm Fänseher setze. Ich kunnt mer et Jriemele nit mih verbieße un maat mich flöck met der ehschbeste Pizza durch de Kood. Flöck an de Kass un die Frau bloß nit mih belore, söns hädden ich laut laache müsse. Nä, wat ess dat schön, wann einer mem Handy zojang ess. Ich kann mich dran vermaache!

Ingeborg F. Müller

Hölp, wo ess dä Avstellknopp?

Der Besök bei minger amerikanische Fründin wor üvverfälllich, un su soß ich ens widder en der Flochmaschin om Wäch noh Orlando, Florida. Ich hatt en prima Finsterplaaz erwisch, un ich dät mich op en schön Reis üvver de Wolke freue. Nevve mer soß noch keiner, su wor ich jespannt, wä minge Nohber wal sin künnt. – Et wor ne älderen Här met nem Aktekoffer, dä hä ömständlich unger singe Setz fröbelen dät. Ohne e Woot ze sage, setzten hä sich nevve mich. Vörsichtig hann ich mer in ens vun der Sick belo't. Dä ess och nit mih neu, jingk et mer durch der Kopp. Lang wieße Hoore, die bovven om Kopp allt jet dönn jewoode wore, feele zibbelich bes op de Scholdere, en Brell op der Nas un do drunger ne decke wieße Brutschnäuzer. Ov dä verjesse hät, sing Mul enzepacke? Hann ich mich jefrohch. Mer soßen allt en janze Zick nevvenenander,



Franz-Josef Thiemermann **... ming Muttersproch noch nit verlore!**

Heiteres und Ernstes in kölscher Mundart

Verlag Velten ISBN: 978 – 3 – 938113 – 47 – 9 € 11,80

In Ihrer Buchhandlung erhältlich.

Die Kapitelcher, die drin stonn:

- **Wie et Levve su spillt**
- **Puute, Pänz un kölsche Fetze**
- **Katholisch Miljö**
- **Am Rhing**
- **Vür der Himmelpooz**
- **Verzällcher üvver kölsche Wööd un wat se bedügge**

Lesungen „op kölsch“ für Vereinsabende oder Familienfeiern:

Tel.: 02233 – 2 19 19

ohne e Woot ze redde. Dat jitt der jet! Do muss jetz nüng Stund nevve däm Stockfesch setze. Su hann ich mer e Hätz jenomme un, do mer om Wääch noh Amerika wore, op englisch jefroch: »Where you are from?« Dat wor, als hätt ich e Leech aanjeknips. »Ich komme aus Bremen«, saat dä Här un kunnt op eimol e fründlich Jeseech maache. Un dann jingk et loss: Hä wöe ne Biologieprofesser un dät et Levve un Stirve vun Kevvere (Käfer) studeere. Hä wör ungerwächs noh Florida, för do bei nem Kongress e Referat üvver Kevvere ze halde un och, weil mer do de beste Studie üvver die Diercher maache künnt. »Och jo, süch ens aan!« hann ich mih us Aanstand wie us Neujeer jesaht. Un jetz wor minge Professer nit mih opzetalde. Der wissenschaftliche Name vun Kevvere wör Coleoptera, se wören met üvver dreihundertfuffzichtausend Aate en hundertschunsechzich Familje un aan de zwanzich Üvverfamillje en der janze Welt de jrößte Klass vun de Insekte. Un jedes Johr dät mer hunderte vun neu Aate finge. »Wat et nit all jitt!« kom us mer erus. Mer dät se üvverall finge, nor nit en der Arktis, do wör et selvs de Kevvere ze kalt. De ältsde, die mer en Stein veriewich jefungen hätt, däten us dem Perm (ich weiß jar nit, wo dat litt) stamme un wören etwa aan de zweihundert Millione Johre alt. Jetz dät sich minge Professer böcke un dä Koffer, dä hä met jrößter Möh unger singe Setz plazeet hatt, erusszöbbele. Wie dä dä opmaache dät, hätt mich bal der Schlaach jetroffe. Decke Böcher üvver Kevvere woren do dren. Op Pappendeckel woren hunderte vun Kevvere opjekläv. Minge Professer wor en singem Element. Met einhundredsibbenzich Millimeter wör der Riesenbockkever (op latingsch: titanus giganteus) us Brasilie de jrößte bekannte Aat Ich wood langsam möd. Hä nit, em Jäjendeil! Hölp, wo ess dä Knopp, för dä widder avzestelle?

Ich muss wal enjeschlofe sin, denn ich han vun Mess-, Dress-, Aas- un Ääzekevere jedraump. Wie ich widder waach jewoode ben, wor minge Nohber immer noch draan. Ich hann mer vörjenomme, nie mih minge Flochbejleiter aanzespreche. Dann leever nüng Stund himmlische Rauh!

Katharina Petzoldt

Der flejende Junker

Meer ess ald vill passeet em Levve, ävver dat he wor wirklich hatt aan der Jrenz; för et uszetalde. Un ess doch noch jot usjange! Et wor ävver esu: wie ich bei de Bundeswehr kom, do jov et die noch janit lang, et wor nämlich en der Johre 1962 bes 64; se hatten mich jetrocke. Ich ben jeweß keine Kämpfertyp, ald ens janit met Scheeßjewehe. Ävver ich ben hinjange, mingen Papp sullt stolz sin op singe Jung.

De Jrundausbildung en der Nöh vun Bremen wor ald e Elend, ävver nit zu verjliche met der nökste Strof Joddes: Se versatzten mich vun do us noh Leck. **Noh Leck! En Osfriesland!!** Dat sprich sich genau esu, wie et do ussüht. Do ess et wal sibbe Mond dunkel!! Die Kasän loch medden en der Wüste, genau zweschen Nord- un Ostsee, ne Steinwurf wick weg vun der dänische Jrenz, dozwesche haufewies Sand, un daachsüvver e paar Möwe. Jeweß Laachmöwe! Andere künnten do janit existeere! Ich wor reslos bedeent.

Wie künnt minge Papp mich vun su wick fäns ens en Uniform ze sinn krijje?!

Ävver Fleutekiesje: immer wann et hatt kütt, brich bei meer der Filu durch. Ich han mich freiwilllich jemeldt! Dat hät domols bloß e half Johr jekoss, un mer kräch mih Nüsele, vill mih! Et Wichtigste dodran wor ävver: mer kunnt sich versetze losse! Un genau dat wor doch minge Plan! Do han ich esu lang aan däm Kompaniechef erömjeschleimp, bes dä mich noh Porz-Wahn versetzen leet, em Tuusch met einem, der unbedingk noh Leck (!) kumme wollt. Do wollt jeweß einer op Eremit studeere! **Unsen Herrjott hät allerhands Koßjänger!**

Üvverijens: haddder et metkräje? Dat wor jo präzis der Satz, öm der et hück jeiht! Dat ich dat domols ald woß! 1962!!

Jot, su enen merkwürdigen Herrjotts-Koßjänger kom för mich noh Leck, un ich wor op eimol endlich widder janz en der Nöh vun mingem Kölle! **Jottseidank!**

De Lufwaffen-Ausjeh-Uniform schnieke jebüjelt, en Falt en der Botz wie aan der Ling jetrocke, de Stivvele

däten blänke, baal mih wie et Koppelschloß, un die Kapp – nit et Scheffje!, – soß vörschreffsmöbich, ävver doch jet kess schräch om Kopp. Ich wor selvs total vun de Socke, su jot soch ich em Spejel us!

Wie ich en der Bus erenklemmen dät, woren de Lück all am loore. Et jofen domols noch nit vill Zaldate, die en Uniform em Freie erömliefe, un ich han mich jefohlt wie Omar Sharif un Willi Fritsch op eimol.

Dann allerdings kom de Haltestell »Herler Stroß« en Bochem (föör Imis: Köln-Buchheim!), wo ming Eldere en der Nöh wunne däte, un vun Minutt aan nohm ming Schicksal sine nidderdrächtije Lauf:

Wie die Dör vun däm Bus opschloch un ich elejant erusstizzele wollt, ben ich met de Stivvele, die ich nit jewendt wor, op däm Jitter-Trett hange blevve, un ben **kladderadaatsch!** us däm Bus erusjeflore. Ich wor vill zo verschrocke föör mich fasszehalde, un ben koot vör enem Latänepohl aan et Lijje jekumme. Do loch ich jetz em Jedöns, hatt en große Fünnef en der Botz un ene blodije Kitsch am Schinbein, Ich han mich bloß möhsam operappelt; ich wor wödich! Ävver ming Elend wor noch lang nit am Engk: Wie mer dat öff su määet em Unbewoßte, han ich mich em Opstonn un Wiggerjonn noh däm dämeliije Jittertritt ömjeloort, wo ich draan hangeblevve wor, un dobei laufen ich mem Kopp **schnaaf!**, jäjen dä Latänepohl!

Jetzt hadden ich och noch ene Blötsch am Kopp, et Blot leef mer en der frischjewäsche Hempskrage, de Schirmkapp loch en der Sod, ich wor dreckelich wie e Firke un hatt en der Botz en Fünnef groß wie en Fuffzehn!

Bes hüek verjessen ich nit die operesse Schnüsse vun dä Lück em Bus. Die woren luuter am juitze, noch wie dä Bus ald am fahre wor!

Jeweß, hüekzedachs muß ich jo zojevve: se hatten jo och jet ze sinn kräje, dat wor vill schöner wie Kinema: 'ne flejende Einzelkämpfer vun der Lufwaffe, dä us enem Bus erus ene Latänepohl aanjrief!

Ich ben wie en enem schlächte Draum op heim aan jehöpp, ich hatt nit Häng jenoch föör faszehalde, wat alles kapott wor un wat mer all wih dät. Et wor mih wie Jlöck, dat keiner laans kom, dä mich kannt!

Ävver wie ich doheim jelück han un minge Papp de Dör opmaat, do wor baal alles verjesse. Minge Papp sillich hatt enen Humor! Hädden ich dä doch och! Hä reef noh drenne: »**Lenche, kumm ens flöck loore! Dä Jung es do! Dat ess ene Hade! Dä kütt uns tirek vun der Front besöke!**«

Ming Mutter hät – dat es wal klor – eesch ens enen def-tijen Bröll jeloße, wie se die afjeressene Klamotte un die verblötschte Fijur vun ihrem Jüngste jewahr wood.

Ävver dann hät der Papp mich verplastert, de Mamm hät flöck ehr schönste Sammeltasse usem Wunnzimmerschaaf jekros, un ich han dänne zwei bei e paar Täbjer jodem Kaffee – keine Muckefuck! – vun minger Bochemer Flochstund verzallt un vun dänne Lück em Bus, wie se sich kapottjelaach han üvver dä deefflejende Junker em Luf-Boddem-Kampf! Un vun do aan wor alles widder em Lut.

Hanjo Schiefer

Der Ritter met dem Flamme-Zabel

Et wor vör bal hundertfuffzich Johr. Jeden Daach öm de selve Zick jingke de Döör vum Huus Nummer 42, Unger Joldschmitt, op, un wä jrad elanskom, soch dä kleine decke Här, dä immer fründlich jrößen dät. Et wor der Dockter Melchior Bauduin, der Dockter vun der »Bleche Botz«, der Dockter vun de klein Lück, die hä zo ehrer Freud jän met Schabau kureeren dät. Dröm woodt hä och »Dockter Schabaudewing« jerofo. Bal alle Puute, die ohne Schohn un Strümp üvver de Stroß leefte, hatt hä en ehr ärmsillich Levve jeholfe.

Wor et Wedder drüch, hatt hä de linke Hand op sing lang Paraplü jestipp. Summers wie winters drohch hä ene dunkelblaue Dohchmantel met veer runde Krage, der üngerschte jingke im bes üvver de Elleboge. Daachen daachus schrönten hä noh singem leeve Dom. Der huhe schwatze Hot nohm hä allt vum Kopp, ih dat'e der Möhn vörm Portal en Käaz avkaufte, die se im jedes Mol op enem Käazestock fass maat. Am ehschte Altar stohch hä se aan un trok domet vun ei-

nem Jnadebild nohm nöhkste. Do dät'e sich jet bedde, un hä verjoß nie, unsem Herrjott odder däm Hellije, bei däm hä jrad sing Visit maat, ze sage, se mööchten in doch erlevve loße, dat der Dom, aan däm se jo jetz wider allt en janze Zick am arbeide wore, fädich wöödt.

No hatt hä eines Dachs sing Prozessiuun allt bal hinger sich, wie im en Häd Mannslück opfeel, die sich de Domfinstere am belore wore. Do! Sing Auge woodte jroß. Hä kräch ene krallrude Kopp un fing aan, am janze Liev ze ziddere. Su jet wor jo noch nie dojewäs! He en »singem« Dom, em hellije Dom ze Kölle stundte medden unger dä Lück zwei Heide – der Fez om Kopp! Der Käazestock wie ne Flamme-Zabel noh bove jereck, kielten hä op se aan. »Hatt ehr nit jelihr, dat mer vör unsem Herrjott der Hot trick?«, brollt hä un hätt villich einem der Fez vum Kopp jehaue, wann hä nit vun beidse Sigge jepack woode wör. Singe Hot un sing Paraplü schlohchen op de Äd, der Käazestock inne noh. Hä kunnt sich nit mih rebbe un wäje un wor schwer am käche. Die Käls, die in fassheelte, stundten do, däten sich noh alle Sigge ömlore un wosste nit, wat se no met im maache sollte. Ehr Schwitt trok allt wigger. Do kom en Frau op se aan un saat, et wör jot, sei dät sich öm der Dockter Schabaudewing kömmere, dä hätt sich och allt off öm sei jekömmert. Weil no de Wäächter merkte, dat der »Attentäter« sich allt widder enkräje hatt, woren se fruh, dat se in loss woodte, leeten in stonn un leefen ehre Lück noh. De Frau trok unger all dä Saache en ehrer Kabass e klei Fläschelche erus, dät et opmaache un fispelte: »He, Här Dockter, drinkt ene Schlupp, et ess Millezing, die darf mer och em Dom nemme!« Dann hovv se der Hot un de Paraplü op, och der Käazestock, op däm de Käaz noch fass soß. Die stohch se am letzte Altar aan un jov se dem Dockter widder en de Hand. Do stalt hä si Leech op. Wie de Frau in noh drusse föhren dät, brommten hä: »Se aachten unsen Herrjott nit. Meer trecken unsen Hot vör im av, un die loßen der Fez om Kopp!« »Här Dockter«, saat do de Frau, »die zwei jung Männer met dem Fez, dat woren ägyptische Prinze. Wie ich jehoot hann, wollten die och dat Wunderwerk vun enem Joddeshuus ens sinn un Jeld jevve, doför, dat et no endlich fädich

weed.« »Wat jevven se Jeld, wann se unsen Herrjott nit ihre...«, knotterten hä. De Frau saat nix drop un maat, dat se op heim aan kom.

De Prinze us Ägypte hatte Jeld för der Dombau versproche un et dann doch nit spendeet. Wä weiß, villich wor der Dockter Schabaudewing schold draan. Et künt sin, dat met däm Jeld der Dom jet flöcker fädich jewoode wör. Dann hätt hä noch erlevve könne, dat der Kaiser in enweihte. Ävver e halv Johr vör däm jroße Fess ess hä jestorve.

Margareta Schumacher

Wä weiß, wovun et dat hät?

De Eldere hatten dem Franziska versproche, su jäjen fünf Uhr, nohmeddags versteit sich, vum jroße Weihnachtsenkauf widder derheim ze sin. Dann künt it och noch zwei Stündcher zo singer Fründin spille jonn. De Spilltäsch hatt et Franziska allt jepack un aan et Trappejländer jehange. Ävver bes de Eldere widder ze Hus wore, sollt et op sing kleine Jeschewister oppasse.

Singe Broder Pitter soß allt zick üvver einer Stund em Kinderzimmer am Desch un dät sich durch et Bruchrechne quäle. Jejesse hatten se allt, de Mamm hatt vörjekoch, un et Franziska hatt och allt der Spöl jemaat un ens koot de Jrümmele zesamme jefäch. Nevvenaan em Tralljebette loch et Marieche un heelt singe Meddachsschlof. Et wor jrad zwei Johr alt un hatt sing Rejel. Eijentlich künt dat Klein jetz waach wäde, daach sich et Franziska. It hatt de Schullaufjabe allt jemaat, ävver e neu Boch aanzefange, dät sich secherlich nit renteere. Beim ehschte Satz wöödt janz bestemmp die klein Krawallmöhn nevvenaan waach.

Irgendwie hatt it ne Japp op jet Söbes. De Mamm hatt vör e paar Dach Weihnachtsplätzjer jebacke un der Jeroch wor noch em Hus. Dat die Plätzjer zom Chresskind ungerwähs wore, dät et Franziska nit störe. Dat wor jedes Johr esu, ävver secherlich hatt de Mamm em Jeheimfaach noch e paar lijje loße. It dät en jedem Schaaf un en jedem Spind schnäuve, nix Jescheits wor

ze finge, un op selvs enjekochte Marmelad hatt it hück keine Appetit.

Em Köhlschrank stundt en aanjebroche Fläsch Wing. Do kom im dä Enfall. »Weincreme« künnt it maache. It wor der Mamm dobei allt off zer Hand jejange un woss su unjefähr, wat ze maache wor. Kessel jenomme, Wing erenjekipp un dann e Päckelche Puddingpulver drungerjeröhrt. Et dät jet klumpe, un e paar vun denne Knubbele wore eifach nit klein ze krijje. Ejal, op der Ovve, dä aanjestallt, un dann wood jeröhrt un jeröhrt. Dä Wingjeroch dät et Pitterche aanlocke. Mem Bruchrechne kom hä suwiesu ohne Hölp vum Papp hück nit wigger. Hä wor vun der Idee vun singem Schwester bejeistert. Jrad en ner wichtije Röhrphase wood et Marieche waach un dät brölle. Flöck kräht der Pitter der Schneibessem en de Fingere jedaut un dann av noh nevvenaan. Et Marieche kräht en neue Botz un dann dorf et en der Köch om Kinderstohl die spannende Kochschau met aan lore. Zoschauer sin immer jän jesinn.

»Franziska, die Weincreme schleit Blose, dunn jet Zucker dren!« Dä Rotschlaach kom tatsächlich vum Pitter. Hä hatt Woche vörherr en su ner Kochsendung en der Äujelskess jot opjepass. Flöck hatt et Franziska de Zuckertüt parat, un dann dät it schödde un der Pitter röhre.

Noh ner Zick sohch die Weincreme jenausü us wie die vun der Mamm. Dat ganze Spill vum Ovve; ens koot probeere. Widder kom der Enwand vum Pitter: »Ich jläüven, die künnt noch jet Zucker verdrage!« Noch ens e paar Löffele un dann wood der Kessel zom Avköhle en kalt Wasser jestallt. No maat et Marieche sich bemerkbar. Et jov nix mih ze lore un et hatt Schless.

Statt jet Appelkompott un e paar Zwieback kräht et hück jet Weincreme.

Der Pitter hatt der Desch schön jedeck un vun de Kristalltellere vun der Jroß dät dat söße, sündijje Züch noch ens su jot schmecke. Noh knapp zwei Tellere woren de Pänz satt. Dat Klein wood en de Spilleck jeschheck. Do dät et wie ne jefällte Baum ömkippe. Pitter

hatt jetz üvverhaup kein Freud mih am Bruchrechne un laht sich jet op et Kanapee, un et Franziska schrappte der Ress vun der Weincreme zesamme, vill wor nit mih do, un stellten dat Schösselche för de Nohbersch Katz, die immer ze Besök kom, vör de Döör.

Un dann komen de Eldere. De Mamm jingk tireck en de Wohnung, der Papp dät noch de Pakettcher uslade un sohch op eimol, dat sich die Nohberschkatz met nem öntlije Räächsdrall durch de Koht maat. Ärm Katz, hatt secherlich en Gleichjewechsstörung, se wor jo och allt älder.

Dä Rof vun der Mamm us dem Wonnzimmer: »Franz, Franz, kumm flöck«, verheeß nix Jots. Hä leet Pakettcher Pakettcher sin un jöckten en de Wohnung. Em Flur kom im de Mamm mem Marieche om Ärm allt entjaje. »Wat kann dat Klein bloß hann?« Janz besorch dät se dem Klein de Bäckelcher tätschele. Dat Klein dät jet komisch brabbele, hatt e feuerrut Köppche un de Auge stundten jet komisch en zwei Reechtungem Kopp. Ävver schlääch jesennt wor et nit, un Ping hatt et och nit. »Franziska, Franziska«, reef de Mamm en Nut. Et Franziska kom och, ävver et dät su blööd met jet verdrihte Auge us der Wäsch lore, dat der Papp op eimol stonn blevv, koot üvverläjen dät un wie ne Bletz en et Wonnzimmer leef. Un do lohch et Pitterche. Et wor sillich am schlofe, hatt och ne rude Kopp un dät öntlich noh avjstande Weetschaff ruche.

Jetzt woss der Papp, wat jebacke wor. De Köhlschrankdöör op. De Wingfläsch wor bes op e klei Stözje led-dich.

Dat et Franziska dä Besök bei singer Fründin öm en ganze Woch verschiebe moht, versteit sich vun selvs. Ävver et wor keinem jet passeet, un se hann alle drei bes zom nöhkste Morje jot durchjeschlofe. Aan Hellichovend wor dat Spill widder verjesse.

Ävver e bessje schlääch Jewesse hatt et Franziska. E paar Dach lang ess et öm et Marieche erömscharwenzelt, off dat nit jet vun däm Alkohol zoröckbehalten hatt. Et dät av un aan och ohne Weincreme noch jet blööd us der Wäsch lore.

Zoröckbehalde hät et Marieche nix. Et jeit meddlerwiel en de Schull un kann jetz allt besser Bruchrechne wie singe große Broder.

Wä weiß, wovun et dat hät?

Elfi Steickmann

Mer verdeit sich nit mih wie en de Lück

Minge Neres krääch ene Laachaanfall, wie hä die große Kaat vun singer Schwester los. Et Evita hatt, wie it schrevv, ›das halbe Jahrhundert vollendet‹ un zom Feere enjelade. »Dat weed löstich«, kujaxten hä, wann hä och woss, dat ich et leevs derheim jeblevve wör. Met minger Schwöjersch wor ich, wie it noch Evje heeß, zessamme en der Verwahrschull jewäs; späder wor it dann et Eva, un zickdäm it met singem Schang ens bei de Spanjole Ferie jemaat hatt, schannt it sich Evita.

Wie mer em Veer-Stäne-Hotel aankome, stundten allt en Häd Minsche öm et Evita eröm, die it met Schampanger huhlevve leete. It dät sich ens widder enen Däu aan un stitzelte met singe huh Avsätz, wo it sich kaum drop halde kunnt, uns entjaje. Si Broder bejröbsten it met zuckersöbem Jriemele Back aan Back, meer reckten it, wie de Queen vun Engeland, vun bovven erav drei Fingere. Met singe fresch jepottluhte Hoor un singem Jeseech, wat wal jrad en ne Färvpott jefalle wor, sohch it us wie en Hännesjepopp. Si Kleidche schung it vun enem veezehnjöhrije Puut jelielht ze hann, dä Fummel reckten im nit ens bes aan de Kneen. It versook sich aan Huhdütsch. »Spüelt bütte draußen!«, saat it för singe zwei Enkelkinder, die met Jebröll öm Desche un Stöhl eröm jöckte. Wie se nit pareete, krääch der Schang se beim Weckel un daut se vör de Döör. Dann jov hä uns hätzlich de Hand. »Kutt«, meinten hä, »ehr drinkt secher och leever e lecker Kölsch!« Hä wor ene Jemötsminsch un nit us der Rauh ze bränge. Mer hatten uns lang nit jesinn un kome flöck en et Verzälle, bes dat der Ober uns erennreef.

De Desche wore jedeck un schön zeräächjemaat. Jrad

wie der ehschte Jang opjedrage woodt, komen die Trabant allebeids erennjefääch. Jede Panz hatt e Kätzje om Ärm. Der Bedeenung floche vör Schreck zwei Teller us de Häng, un et Evita dät ene spetze Krih. Verbasert leeten die Puute de Deere falle un finge laut aan ze kriesche. Ein Katz krallten sich en et Deschdohch un jöckten dann unger der Desch un üvver de Föß vun dä Jäss. Am Engk hatt se sich hinger ne schwere Sessel, dä en ner Hött stundt, en Secherheit jebraat. Dat ander Deer sprung op der Desch, schmess en Vas öm, tirlvelten ener Frau op der Schuß un rannt dann singem Fründ noh. De Opräjung wor groß! Ei Frauminsch kresch, dat de Katz met ehre Kralle ehr bess Baselümmche verfumfeit hätt. En ander woll nit mih aan däm Desch setze blieve för ze esse. E paar reefe, dat e Hotel aanjezeich wäde mööt, wo Katze erömsträufe künnte, un der Ober jov sich Möh, de Schirvele met de Essensaache fottzezteere. Eine Mann laat sich op der Buch un versook, de Katze ze packe, ävver hä krääch ere eine jeschnaaf; sing Hand wor am blode, un hä reef noh Verbandszüch. De Katze nötzten dä Durjeinein un jingke tirre. En Reih Jäss hatten sich unger Prutess en Plaaz em Nevvezemmer jesook, un et Evita krääch sich nit mih en un reef aan einem Stöck vörnähm: »Wie beinlich, wie beinlich!« Bloß der Schang laachte un saut su laut, dat se et all höre kunnte: »Wie ka'mer bloß esu jeck sin un sich vun zwei klein Kätzjer en de Juch jage loße! Su en Aanstellerei!«

Schleeßlich hatt sich der Sturm e bessje jelaat. Die Lück, die jeblevve wore, däten de Zupp löffe. Do stundt op eimol e jung Pärche, schwatz aanjedonn, en der Döör. Die schwatz-rut-jrön jefärvte Hoore wore huhjestivvelt, un aan Ohre, Nas un Lippe soße klein Ringelcher. Langsam komen die Zwei op dä Desch aan, wo et Evita soß. Wie der Schang se jewahr woodt, sprung hä op, wie vun ner Tarantel jestoche. »Raus!« brollt hä, »raus!« Dutverschreck lo'ten et Evita op singe Mann, dann ehsch sohch it die jung Lück. Jih sprung och it op, daut singe Schang op Sick un jingke met usjestreckte Ärm op dat Pärche aan. It dröckten dat Mädchen aan sich un hatt op eimol sing Mutter-sprohch widderjefunge. »Leevje«, reef it, »dat Do

aan mich jedaach häss!« De Trone peckelten im de Backen erav. It drihten sich noh de Jäss öm, die de Mul opstonn hatte, un saat met faster Stemm: »Dat ess uns jüngs Dööchterche, mer sin uns nit immer einich, ävver dat et hück bei mich kütt, ess mi schöns Jebootsdachsjeschenk!« It nohm die Zwei aan de Hand un trok se met aan der Desch, wo der Schang nit mih ze sinn wor. Dä wor wal heimjenge.

Och ich wor vun de Söck: »Dat der Schang su jihhööstich un et Evita janz normal sin künnt, hätt ich nie jejläuv!«, fispelten ich mingem Neres en et Ohr. »Do ha'mer et ens widder erlääv«, meinten hä. »Mer verdeit sich nit mih wie en de Lück, un wann de de Jäss derbei deis, kanns de sage: Nit bloß unsen Herrjott hät allerhands Kossjänger!«

Hilde Ströbert

Ne Jebootsdachsjlöckwunsch

Wie hä die sechs Trappe bes en sing Wohnung jot hinger sich hatt, laat hä dä Kontouzoch op der Schriedesch un wor fruh, sich ene Schlaach setze ze künne. Widder en der Wohch, nohm hä sich dä Zeddel vör: de Meet – de Krankekass – hm?! – doch stemmp – de Rent – der Massör – och en Odenung. – Alle Poste avjehok. – Schingk all ze stemme. Ungerm Strech künnt jo räuhich jet mih üvverich blieve. Halt! Do stundt jo noch jet! Hä laat der Kopp noh räächs un heelt dä Zeddel wigger vun sich av: »Sie haben heute Geburtstag. Wir gratulieren. Ihre Sparkasse.« – Häää??? – Jebootsdach? – Hück? – Do kanns de ens jet sinn! Aan der eije Jebootsdaach nit jedaach! Ävver och söns keiner! Doch, dä Automat en der Sparkass! Winnichstens einer! Sing Leppe woodten ene dönne Strech. Noch eimol los hä Woot för Woot dä Jlöckwunsch: »Sie haben heute Geburtstag. Wir gratulieren. Ihre Sparkasse.« E klitzeklei Laache kom üvver die verbesse Leppe, huschten im üvver et Jeseech un trok sing Bross un sing Siel e Fitzelche hinger herr. E Fitzelche bloß. Peh! Liet sich hückzedachs üvver Johre vörprujrammeere. Fröher, do hätt mer in met enem fründlijen Handschlaach jrate-

leet. Jetz deit et ne Automat! Un hä stundt op, spreiten jraveerlich beidse Ärme, maat nen aadijen Deener un saat laut: »Här Automat, dat Jebootsdachskind bedank sich!« Doch et klung ärch, ärch better. Jihhööstich daut hä dä Zeddel op Sick.

»Sie haben heute Geburtstag! ...« Sollt hä sich freue?! Fünfunsibbezich Johr om Puckel! De Bein welle nit mih, der Rögge määt einem Kopping, Pelle schlecke, Naach för Naach opston, de Flimmerkess luuter zo leis, enkaufe jonn, de Wäsch fottbränge, widder avholle un wat söns noch all ze dunn ess. Doch et Schlemmste: Kein Minschesiel öm einer eröm! Luuter allein! Bal allt en halv Minscheleve. Woröm moot der Herrjott si Ann su fröh bei sich en de Iwichkeit holle?! Dat wöödt hä im nie verjesse! Sing Fingere maaten en Fuuß. Un dann ehre Franz, si Fränzje! Jrad en der Lihr domols, wor hä eines Dachs met enem Frauminsch, dem Evelin, aankumme. Dat Minsch hatt im vum ehschte Augenbleck aan nit jefalle. Et jov alle Dachs Zänk un Knies. Dann wor dä Jung nit mih heimkumme un hatt zickdäm nie mih jet vun sich höre loße. Su jeit et einem, wann mer et jot meint! Wie lang wor dat jetz herr? Bal dressich Johr. Nä, vörzewerfe hatt hä sich nix!

För op ander Jedanke ze kumme, jreff hä noh der Zeidung. Doch de Wöt funge nit en singe Kopp erenn. Selvs vun de Üvverschrefte bleff kaum jet hange. Et Sudoku jingk nit op. Wat wor bloß loss met im? Nervös trumtten der räächte Ringfinger op de Deschplaat. Dobei fohren sing Blecke üvver der Zeidungsrand, sooken Halt, strieften dä Kontozeddel: »... Wir gratulieren! ...«, trooke wigger un bleffe schleeblich aan däm altselver Rähmche met enem verbleche Foto hange: Si Fränzje! Si Ein un Alles! Un wie su off spoot hä links enen Stech. Woröm moot hä ävver och jrad hück noh der Sparkass jonn?! Hä fung kein Antwoot. Un wie hä met der Fuuß op der Desch schlage woll, do schellten et. Secher de Sommersch vun der ehschten Etahsch. Die fähltten im noch! Die met ehrem Verzäll! »Ehr mütt unger Minsche jonn! Ich dät Üch jo jän allt ens jet Jellschaff leiste. Künnt Üch jet vum ‚Aldi‘ ov us der Apothek metbränge.« Die woll doch mih! Trotz drettem

Plöck! Dat jecke Hohn! Der Summer hatt die doch bloß noch als sechs Buchstave en ehrem Name! Et reckten im, wann se im luuter de Poss eropbraat un jedes Mol dä domme Sproch beierte, der Breefdräger hätt ens widder de Poss nit wick jenohch en der Breefkaste-schletz jeworfe; et brööch doch nit jeder ze wesse, wä im schrieve dät. Jo, jo! Ävver sei! Wat hatt die aan singem Breefkaste ze söke?! Peh! Unger Minsche jonn! Villeich mem Jupp un däm Trüppche vun der KVB donnerschdachs beim Dario aan der Thek erömhange? Dä domme Verzäll sich aanhöre? Jot, hä künnst der Hein ens besöke, dä zick däm Unfall allt fünf Jahr em Rollstuhl sitz un kaum e Woot sprich. Villeich op der Stroß wie en Hüngche nevvem däm Rollstuhl herrlaufe? Nä, dat kunnt keiner vun im verlange!

Widder jingk de Schell. Hatt hä doch vör luuter Jribbele janz verjesse! Ävver de Sommersch wor dat nit! Wann hä nit tireck opmaat, intoneeten die der Beethoven: Ta-ta-ta-taaa! Hä stundt op un luuschten durch de offe Döör en der Flur erenn: Flöstere. Schrette de Trapp erav.

Hä böckten sich noh däm Zeddel. »Vill Jlöck op der Jebootsdaach, Dinge Franz! En ener Stund sin meer widder do. Et Claudia un unse Pitter wellen Dich jän ens kennelihe.« Sing Leppe woodte schmal un hatt. Sing linke Hand knudelten dä Zeddel zesamme. – »Waad ens! – Claudia??? – Claudia? – Nit Evelin?« Met beidse Häng strech hä dä Zeddel jlatt. Los Woot för Woot. Secher en halv Dotzend mol. Sing Leppe krääche widder Färv. Si Hätz schlohch der Kuckelenbaum. Nä, mer hatt in nit verjesse! Wor do nit noch en Fläsch Musel em Keller?

Wie hä em Flur nohm Kellerschlüssel jreff un dobei en der Jadderobespejel lo'te, kniepten hä singem Kunterfei wie nem jode Fründ ens zo.

Heinz Thull

**Heimatverein im Internet:
www.heimatverein-alt-koeln.de**

Kölner Termine 1. Februar bis 30. April 2011

Donnerstag, 24. Februar, um 13.30 Uhr:

Jecke Brunnewäg em Fastelovend

Aus der Reihe »Töurcher en Kölle un drömeröm« der Akademie för uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Auftakt im Maternus-Haus, wo es mehrere Brunnen zu entdecken gibt. Weiter geht es zum sogenannten »Scha-schlikbrunnen« vor der IHK, dann am Römerbrunnen vorbei Richtung Dom. Unter anderem wird am Petersbrunnen, dem »drügge Pitter«, Station gemacht. Nächstes Ziel ist das Vater-Rhein-Brünnlein. Das große Finale findet auf dem Alter Markt bei Jan un Griet statt. | Leitung: Hilde Lunkwitz | Anmeldung unter (0221) 7 39 29 95 erforderlich. | Kosten: 7 € | Treffpunkt vor dem Maternus-Haus

Dienstag, 15. März, um 13.30 Uhr:

Köln im Glanz der kaiserlichen »Familientage« und kostbarer Stiftungen der byzantinischen Prinzessin Theophanu

Aus der Reihe »Töurcher en Kölle un drömeröm« der Akademie för uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Mit Erzbischof Bruno, dem Bruder Kaiser Ottos I., und Theophanu, der Gemahlin Ottos II., kommt kaiserliches Flair nach Köln. Beide waren dem Pantaleonskloster mit seinen berühmten Goldwerkstätten sowie der Kirche eng verbunden und beschenkten sie auf vielfache Weise – was auch der Stadt und den Bewohnern zugute kam.

Ein Rundgang durch die Kirche mit Krypta und Lapidarium und durch das Griechenmarkt-Viertel lässt alte Legenden und die Stadtgeschichte wieder lebendig werden. | Leitung: Hilde Lunkwitz | Anmeldung unter (0221) 7 39 29 95 erforderlich. | Kosten: 8 € (einschl. Lapidarium) | Treffpunkt vor der Kirchentür St. Pantaleon

Dienstag, 29. März um 19.30 Uhr (Einlass 19 Uhr):

»Botterkrem un Bunnekaaffe«

mit **Margareta Schumacher, Hermann Hertling und Werner Lichtenberg**

Aus der Reihe »Klaaf em Mediapark« der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Leedcher un Verzällcher us der Weetschaffswunderzick ston op dem Projramm!

Ob der Gewinn der Fußballweltmeisterschaft oder die Ankunft der ersten Gastarbeiter - machen Sie mit uns eine Zeitreise in die 1950er Jahre.

Ort: SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, Saal, 1. OG | Eintritt: 7 €

Sendezeiten für 2011



Radio Bild u. Ton Colonia e.V. über 107,1

jeweils von 21:04–22:00 Uhr **Paula Hiertz**: 10. Januar, 14. Februar, 14. März, 11. April, 09. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 08. August, 12. September, 10. Oktober, 14. November, 12. Dezember

Mit frischen und aktuellen kölschen Beiträgen sind auf Sendung am 16. Februar, 24. März, 20. April und 18. Mai 2011, immer um 21:30 Uhr: **Gabi Faulhaber, Ingrid Ittel-Fernau und Monika Kampmann.**

Us dem literarische Juweleschaaf

Cilli Martin, am 9. März 1910 in Köln geboren, ist im hohen Alter von 96 Jahren am 26. Mai 2006 gestorben. In Heft 38 von »Krone un Flamme« wurde ausführlich über sie berichtet.

Aus ihrem reichhaltigen Schaffen stellen wir heute aus ihrem Buch »Wölle Fädde«, erschienen 1985 im Greven-Verlag, einige ‚Rümcher‘ vor.

Zofredde

Ich ben nit ärm, ich ben nit rich,
Ich ben su meddendren.

Doch mäht meer dat partu nix us,
Weil ich zofredde ben.

Ich wor noch nit en Spanie
Un och noch nie en Rom.
Doch gon ich gän durch uns leev Stadt,
Ben stolz op unsen Dom.

Ich wor noch nie en Afrika.
Doför han ich kei Geld.
Et zeig meer ne Besök em Zoo
Gediersch us aller Welt.

Ich froge nix noh Schlemmerei.
Meer schmeck nen halven Hahn,
Un an däm Kölsche Kaviar
Vermaachen ich mich dran.

Ich lore nit groß noh der Mod,
Ich drage, wat mer steit,
Un wä de Nas derwäge rümp,
Dä deit mer ehrlich leid.

Ich ben nit ärm, ich ben nit rich,
Ich ben su meddendren.
Doch litt en mingem Hätz ne Schatz,
Weil ich zofredde ben.

Cilli Martin

Menschlichkeit

Gitt et kein Menschlichkeit mih op der Welt?
Denk jeder nor noch an sich?
Wonnt och beim Nohber et Leid un de Nut,
Hööt mer: Wat kratz dat dann mich?

Gitt et kein Menschlichkeit mih op der Welt?
Och, dat mer aachten ens drop:
Engele gon luuter stell ehre Wäg,
Helfe Verzweifelte op.

Gitt et kein Menschlichkeit mih op der Welt?
Schingk et deer mänchmol och schwer,
Frog nit noh Luhn un dun dat, wat do kanns.
Et litt an deer un an meer!

Cilli Martin

Eesch dann

An mänche Däg bes do allein,
Och wann vill Volk durch Stroße geit,
Ne Knubbel Minsche öm dich steit,
Em Hätze bes do ganz allein.

An mänche Däg bes do allein,
Bes dat dich ne Gedanke trüs,
Ne Rigel vun ner Dör sich lüs,
Dann föhls do dich nit mih allein.

Cilli Martin

En alt Huus

It hät wal zick iwig gewonnen he, dat Möhnche.
De Groß hät gespillt ald do drusse om Hoff.
Dä Baum un de More, it kennt et nit anders,
Mööch nirgends söns levve. He eß it derheim.

Dat Stüvvge, gemötlich, wie fröhter gestivvelt,
Met Spetzger un Deckcher eß fing it gezeet.
Un Nippes un Schälcher un Bildcher em Rähmche
Verzälle vun Zigge, die lang ald vörbei.

Dat Finster, dat kleine, deit bletze un blotze,
Un Blömcher verrode de Leev, die se fläg.
Do sitz it off Stunde un lort noh de Puute
Un lusch singem Vügelche, wann hell it fläut.

Wat well dröm dä Här, dä gekumme, dä finge?
It kann in un well in och ganit verston!
Dat Huus wör zo alt? E neu wollt hä baue?
Nä, he well it sterve. It well nit si Geld.

Cilli Martin

Nem Renteneerer

Der Levvenshervs eß höösch erangekumme.
Vileech häs do et kaum gemerk em Alldagswäul.
Doch jitz lock hä: Dun mich geneeße!

Do häs ding Flich gedon en all dä Johre.
An dich zo denke, fählten deer de Zick.
Doch jitz nemm an die golde Frooch!

Do häs vill Freud gebraht en Minschehätze
Un Leechter opgestallt en dröve Auge.
Jitz loß ding Auge lööchte en der Ovendsonn!

Wat do geschaffe, dat weed wigger levve,
Eß engegrave en Erinnerung.
Jitz darfs do ernte Leev un Dank!

Cilli Martin

Zuständigkeiten des Vorstandes

für die Mitglieder

Wenn möglich, bitte per Telefon nur wochentags und zwischen 11 und 12 sowie 17 und 18 Uhr!

Archiv und Flohmarkt

Sammeln von Dokumenten und Büchern – teilweise Verkauf beim Alt-Köln-Flohmarkt

Maria Luise Schweiger, Mauritiussteinweg 42,
50676 Köln

E-mail-Adresse: ml.schweiger@hvak.de

Telefon: 0221 215764

Mitgliedsbeiträge und Spenden

Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln
E-mail-Adresse: j.schulz@hvak.de
Telefon: 0221 522283

Kartenverkauf

für die Kumed

Nur an den Vorverkaufskassen Neumarkt, Kaufhof-Schildergasse und KVS Mülheim, Wiener Platz

für Führungen, Tages- und Halbtagsfahrten

Direktverkauf an Vereinsabenden entsprechend der Ankündigungen in »Krone un Flamme«

Maria Luise Schweiger, Mauritiussteinweg 42
50676 Köln

E-mail-Adresse: ml.schweiger@hvak.de
Telefon: 0221 215764

Vorbestellung

Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln
E-mail-Adresse: j.schulz@hvak.de
Telefon: 0221 522283

*Man teilt Herrn Schulz **per Post oder E-mail** die Veranstaltung und den Kartenwunsch mit (maximal 2 Karten). Herr Schulz schickt eine Rechnung und ein vorbereitetes Überweisungsformular (Kartenpreis + Portopauschale):*

Nach Eingang des Geldes werden die Karten per Post zugeschickt.

»Krone un Flamme«

Redaktionsleitung (Adressat für Beiträge und Anregungen)

Martin Jungbluth, Wipperfurther Straße 48,
51103 Köln

E-mail-Adresse: m.jungbluth@hvak.de
Telefon: 0221 33457783

Leserbriefe, Aktivitäten der Mitglieder

Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln
E-mail-Adresse: j.bennack@hvak.de
Telefon: 02236 68584; Fax: 02236 948948

Kontakte zu Kölner Organisationen und zur Jugend

Thomas Coenen, Maternusstraße 29, 50678 Köln
E-mail-Adresse: t.coenen@hvak.de
Telefon: 0221 3101079

Kumede

Kartenverkauf (siehe oben) nur über Vorverkaufsstellen

Spielleitung:

Wolfgang Semrau, Frankstraße 28 E, 50996 Köln
E-mail-Adresse: w.semrau@hvak.de
Telefon: 0221 39808995

Geschäftsführung:

Heinz Koll, Münstereifeler Straße 64, 50937 Köln
E-mail-Adresse: h.koll@hvak.de
Telefon: 0221 431909

Mitgliederbetreuung

Roswitha Cöln, Hohe Straße 24-28, 50667 Köln
E-mail-Adresse: r.coeln@hvak.de
Telefon: 0221 242270

Mundart

Willi Reisdorf, Liegnitzstraße 5, 50737 Köln
Telefon: 0221 743372

Musik

Hans Jürgen Jansen, An der Hudelslinde 3
53501 Grafschaft
E-mail-Adresse: hj.jansen@hvak.de
Telefon: 02641 206402

Presse

Heinz Bauer, Mainzer Straße 38, 50678 Köln
Telefon: 0221 321738

Schriftenversand und Vorstandsinterna

Karin Pistor-Rossmann, Johann-Pullem-Straße 10a,
50999 Köln

E-mail-Adresse: k.pistor@hvak.de

Telefon: 02236 9299766

Technische Organisation von Veranstaltungen, Verwaltung der Mitgliederdaten

(Anmeldungen, Abmeldungen, Veränderungen)

Wolfgang Dicke, Weidenpescher Straße 41,
50735 Köln

E-mail-Adresse: w.dicke@hvak.de

Telefon: 0221 7123233

Allgemeines und Sonstiges

Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln

E-mail-Adresse: j.bennack@hvak.de

Telefon: 02236 68584

Fax: 02236 948948

Liebe Mitglieder!

Wir wollen Ihnen zeigen, an welches Vorstandsmitglied Sie sich bei speziellen Fragen und Problemen wenden können. Unsere Vorstandsmitglieder leisten darüber hinaus viele Arbeiten. Denken Sie u.a. nur an den Saal-schmuck, die Besorgung von Geschenken für Mitwirkende, die Planung von Reisen, Führungen und Veranstaltungen und nicht zuletzt die Buchführung des Vereins.

Op der Autobahn

Dat et sujet üvverhaup noch jitt,
ich hätt et nit för müjjelech jehalde.
Sechshundert Kilometer – vun München bes noh Kölle,
un wat soll ich üch sage:
su akurat han ich se noch nie fahre jesinn.

Kei Jedrängels, kein Huperei,
et hät richtig jot jedon.
Nit, dat et su leddig jewäs wör,
nä, et wor düchtig jet los.
Ävver de Lasswage sin all räächs jefahre,
och beim flöcke Jöcke
han se sich an de Vörschrefte jehalde.
He un do han se sich sujar jejröß.
Fründliche Minsche op der janze Streck.
Op eimol han ich mich ärg verschreck.
Vör zwei Minutte wor et widder su wick:
Veedelvörsechs – Opston!

Martin Jungbluth

Bildnachweis:

Titelbild und Seite 11: Photos Martin Jungbluth;
Seite 18: Zeichnung Roxana Khazdouzian; Seite 20:
eigene Photos der abgebildeten Personen; Seite 24:
(Kalk – St. Marien und Kapellchen) Zeichnung von
Siegmond Zieler; Seite 27: Photo Heinz Koll

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart · Vorsitzender: Professor Dr. Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln · stellv. Vorsitzender: Heinz Koll, Münstereifeler Straße 64, 50937 Köln · Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Johann-Pullem-Straße 10a, 50999 Köln · Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln · **Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V. · **Redaktion:** Redaktionsgruppe Krone un Flamme, Koordination: Martin Jungbluth · **Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:** Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln · **Konten des Heimatvereins:** Sparkasse KölnBonn Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98) · Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99) · Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden grundsätzlich in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Unser Engagement für Kultur. Gut für Köln und Bonn.



Die SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn zählt zu den größten Kulturstiftungen in der Region. Neben den Schwerpunkten Photographie, Tanz, Kölsche Sproch und kulturelle Bildung organisiert die Stiftung viele Kulturevents, wie die Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen und das Open-Air-Festival „Sommer Köln“. Wir sind überzeugt, dass ein breites kulturelles Angebot wichtig für die Menschen in Köln und Bonn ist. Darum helfen wir mit unserer Förderung Kunst und Kultur mit Leben zu füllen. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**



Kreissparkasse
Köln

www.ksk-koeln.de

Gut.

- Sicherheit
- Vertrauen
- Nähe

Kreissparkasse.